

### **"Wünsch dir was" - eine Analyse von Kinderzeichnungen als Zugang zur kindlichen Vorstellungswelt von Spielorten: Supplement zur Studie Raum für Kinderspiel! Eine Studie über Aktionsräume von Kindern in Ludwigsburg, Offenburg, Pforzheim, Schwäbisch Hall und Sindelfingen**

Geiger, Verena

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Forschungsbericht / research report

#### **Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Geiger, V. (2014). "Wünsch dir was" - eine Analyse von Kinderzeichnungen als Zugang zur kindlichen Vorstellungswelt von Spielorten: Supplement zur Studie Raum für Kinderspiel! Eine Studie über Aktionsräume von Kindern in Ludwigsburg, Offenburg, Pforzheim, Schwäbisch Hall und Sindelfingen. Ludwigsburg: Evangelische Hochschule Ludwigsburg, Institut für angewandte Forschung (IAF); Freiburger Institut für angewandte Sozialwissenschaft (FIFAS) e.V.. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-403639>

#### **Nutzungsbedingungen:**

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

#### **Terms of use:**

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Verena Geiger

## **„Wünsch dir was“ – eine Analyse von Kinderzeichnungen als Zugang zur kindlichen Vorstellungswelt von Spielorten**

**Supplement zur Studie Raum für Kinderspiel!**

**Eine Studie über Aktionsräume von Kindern in Ludwigsburg, Offenburg, Pforzheim, Schwäbisch Hall und Sindelfingen**



Oktober 2014, Ludwigsburg

## Abstract

Diese Veröffentlichung ist im Rahmen der Studie Raum für Kinderspiel! entstanden, die 2013/2014 in den Städten Ludwigsburg, Offenburg, Pforzheim, Schwäbisch Hall und Sindelfingen durchgeführt wurde. Neben einer Elternbefragung und einem standardisierten Wohnumfeldinventar wurden in insgesamt 20 Wohngebieten dieser Städte die Perspektive der fünf- bis neunjährigen Kinder in Form von Begehungen erhoben. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Veranstaltungen war das Zeichnen von Wunschspielorten. Die Analyse der Kinderzeichnungen unterstreicht die im Rahmen der Begehungen gewonnenen Erkenntnisse der Spielmöglichkeiten und Bedürfnisse von Kindern als Expertinnen und Experten in eigener Sache.

Informationen zur Studie sowie Hinweise auf Publikationen finden Sie unter <http://www.eh-ludwigsburg.de/iaf/forschungsprojekte.html>

## Impressum

### Herausgeber:

Institut für Angewandte Forschung (IAF)  
Evangelische Hochschule Ludwigsburg  
Paulusweg 6  
71638 Ludwigsburg  
[www.eh-ludwigsburg.de/iaf](http://www.eh-ludwigsburg.de/iaf)

Freiburger Institut für angewandte Sozialwissenschaft e.V. (FIFAS)  
Erasmusstr. 16  
79098 Freiburg  
[www.fifas.de](http://www.fifas.de)

© Fotos: Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Ludwigsburg, Oktober 2014

## **Inhalt**

<b>1. Einleitung: Fragestellung und Methoden der Studie „Raum für Kinderspiel!“ .....</b>	<b>4</b>
<b>2. Die Kinderzeichnung als Dokument von kindlichen Wunschvorstellungen .....</b>	<b>8</b>
2.1 Ausgangspunkt der Erhebung.....	8
2.2 Fragestellung und methodisches Vorgehen.....	9
2.3 83 Kinderzeichnungen in 5 Städten: der Wunsch draußen zu spielen.....	10
<b>3. Motive in den Kinderzeichnungen sind städte- und altersübergreifend, aber geschlechtsspezifisch .....</b>	<b>14</b>
<b>4. Zentrale Motive in den Kinderzeichnungen .....</b>	<b>19</b>
<b>5. „Wer sich bewegt, bringt etwas in Bewegung“ – die Notwendigkeit der Höhe, der Bewegung und der Schnelligkeit.....</b>	<b>32</b>
<b>6. Ist das realistisch? – Die Bedeutung der Kinderzeichnungen für die Spielorte in der Stadt ...</b>	<b>35</b>
<b>Literatur .....</b>	<b>36</b>

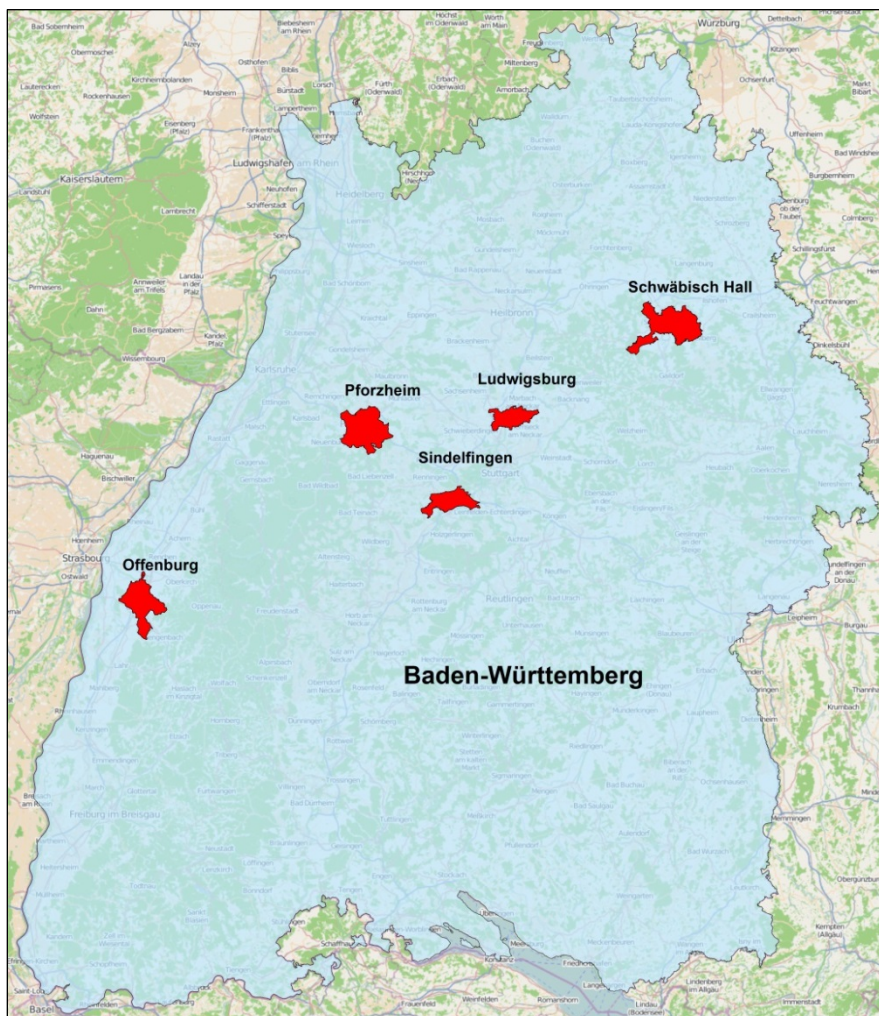
## Abbildungen

Abbildung 1: Teilnehmende Städte.....	4
Abbildung 2: Grundidee zur Studie „Raum für Kinderspiel!“ .....	5
Abbildung 3: Methodische Perspektiven der Studie .....	6
Abbildung 4: Zwei Ebenen bei der Betrachtung der Kinderzeichnungen .....	9
Abbildung 5: Verschriftlichung der Kinderzeichnungen .....	10
Abbildung 6: Spielplatz Zeichnungen der Kinder.....	11
Abbildung 7: Wasserrutschbahn .....	12
Abbildung 8: Ein Hotel zum Spielen .....	13
Abbildung 9: Ein Mädchen im Prinzessinnenkleid .....	14
Abbildung 10: Spielhaus mit Rutsche und Leiter .....	15
Abbildung 11: Spielplatz mit Treppe für Mütter mit Kinderwagen .....	15
Abbildung 12: Achterbahn mit Häuschen.....	16
Abbildung 13: Ausschnitt einer Achterbahn .....	17
Abbildung 14: Tore in den Zeichnungen von Jungen .....	18
Abbildung 15: Wasserelemente in den Kinderzeichnungen.....	19
Abbildung 16: Eine Insel im Meer als Spielort.....	20
Abbildung 17: Ein Spielplatz mit Schwimmbad .....	20
Abbildung 18: Fische in den Kinderzeichnungen .....	21
Abbildung 19: Wiesen .....	22
Abbildung 20: Fußballplatz mit Toren.....	22
Abbildung 22: Hohe Bäume in den Kinderzeichnungen.....	23
Abbildung 21: Foto der Begehungsdokumentation: Fußballplatz.....	23
Abbildung 23: Kleine Bäume in den Kinderzeichnungen mit Früchten .....	24
Abbildung 24: Klettermöglichkeiten.....	25
Abbildung 25: Ausschnitt einer Zeichnung: Klettergerüst, Kletterwand und Feuerwehrrutsche .....	25
Abbildung 26: Verschiedene Schaukeln in den Zeichnungen.....	26
Abbildung 27: Verschiedene Rutschelemente in den Zeichnungen .....	27
Abbildung 28: Haus mit einer Rutsche .....	27
Abbildung 29: Eine Rutsche in einer Zeichnung eines Mädchens .....	28
Abbildung 30: Beispiele von Sandkästen in den Zeichnungen .....	28
Abbildung 31: Häuser als Spielort und Rückzugsmöglichkeit.....	29
Abbildung 33: Eine Kinderzeichnung mit einer Gasse als Straße.....	30
Abbildung 32: Ausschnitt einer Zeichnung: ein Haus mit Schornstein und Lagerfeuer .....	30
Abbildung 34: Ein Spielplatz mit einem großen Weg.....	31
Abbildung 35: Loopingrutsche und weitere Rutschen auf einem Platz .....	32
Abbildung 36: Bild der Begehung und Zeichnung des Wunschortes: Parallelen werden deutlich .....	33

# 1. Einleitung: Fragestellung und Methoden der Studie „Raum für Kinderspiel!“<sup>1</sup>

"Es gibt kaum einen Faktor, der den Alltag und die Entwicklung von Kindern mehr beeinflusst, als die räumliche Gestaltung des Wohnumfeldes und die damit verbundenen Möglichkeiten zum freien Spiel". Das ist die zentrale Aussage der 1993 veröffentlichten Freiburger Kinderstudie, die auf einer breiten empirischen Grundlage die Aktionsraumbedingungen von Kindern und die damit verbundenen Auswirkungen auf deren Lebensalltag untersuchte. Zwei Jahrzehnte nach dem Erscheinen der Studie werden die begonnen Untersuchungen fortgesetzt. Gemeinsam mit den Städten Pforzheim, Ludwigsburg, Sindelfingen, Offenburg und Schwäbisch Hall hat das DKHW die Studie „Raum für Kinderspiel!“ in Auftrag gegeben. Die folgende Abbildung zeigt die teilnehmenden Städte auf einer Landkarte.

**Abbildung 1: Teilnehmende Städte**



Kartengrundlage: OpenStreetMap, Infas Geodaten

<sup>1</sup> Dieses Einleitungskapitel ist eine gekürzte Version der Einleitung aus dem Gesamtbericht zur Studie Raum für Kinderspiel!. Die vollständige Darstellung ist unter dem Titel „Raum für Kinderspiel! Eine Studie über Aktionsräume von Kindern in Ludwigsburg, Offenburg, Pforzheim, Schwäbisch Hall und Sindelfingen“ von Baldo Blinkert, Peter Höfflin, Alexandra Schmier und Jürgen Spiegel unter Mitarbeit von Maryna Osoa, Verena Geiger und Julia Ruth Krumwieg veröffentlicht worden.

Die zentrale These der Studie ist, dass der Lebensalltag von Kindern in erheblichem Maße von der Aktionsraumqualität des Wohnumfeldes abhängt. Das Konzept des Aktionsraumes wurde in der Vorgängerstudie, der Freiburger Kinderstudie, entwickelt. Unter einem Aktionsraum für Kinder wird ein Territorium im Wohnumfeld verstanden, das über die folgenden vier Merkmale verfügt:

- *Gefahrlosigkeit* – in dem Sinne, dass Kinder in der von uns berücksichtigten Altersgruppe (5 bis 9 Jahre) im Prinzip in der Lage sind, Gefahren zu erkennen und damit umzugehen.
- *Zugänglichkeit* – in dem Sinne, dass geeignete Spielorte erreichbar sind, in nicht zu großer Entfernung, nicht abgeschnitten durch unüberwindbare Barrieren oder unzugänglich aufgrund von Verboten.
- *Gestaltbarkeit* – in dem Sinne, dass Kinder ein solches Territorium gerne nutzen, dass sie damit etwas anfangen können und sich nicht langweilen.
- *Interaktionschancen* – in dem Sinne, dass Kinder die Gelegenheit haben, mit anderen Kindern etwas zu unternehmen.

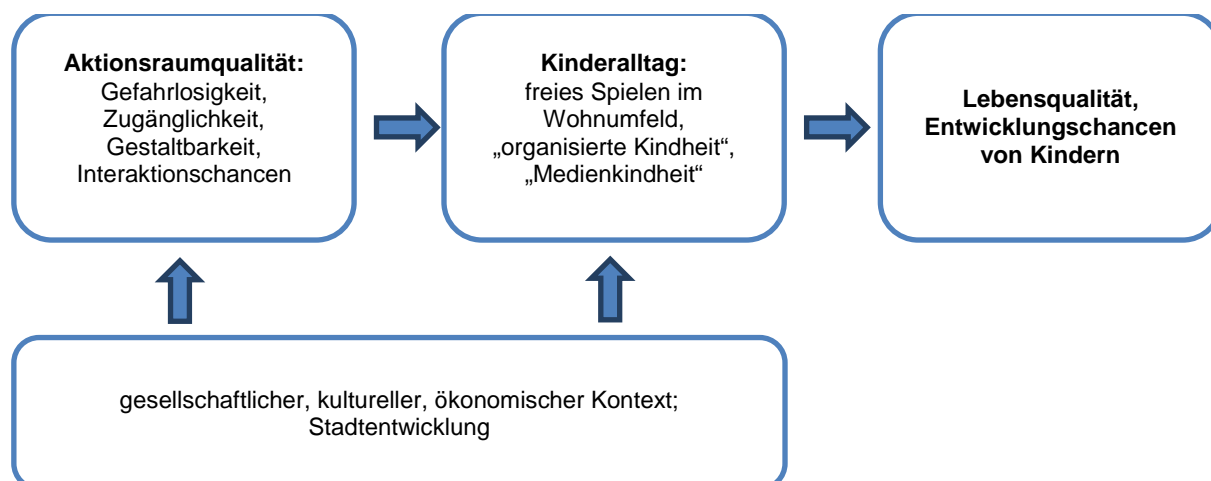
Gemessen wird diese Aktionsraumqualität in der aktuellen Studie

- über Auskünfte der Eltern (Elternfragebogen) - Eltern werden dabei als sachkundige Experten für das für ihre Kinder relevante Umfeld betrachtet
- über ein auf Beobachtungen beruhendes Wohnumfeldinventar – dabei geht es um Möglichkeiten einer objektivierenden Beschreibung von Merkmalen des Wohnumfeldes
- über Begehungen ausgewählter Wohnquartiere mit den dort lebenden Kindern – um die Sichtweise und Einschätzungen der Kinder zu berücksichtigen

Bezogen auf unsere Fragestellung lassen sich der Lebensalltag und die Situation von Kindern durch Aktivitäten und Ressourcen beschreiben:

- Wie viel Zeit verbringen Kinder im Durchschnitt
  - mit unbeaufsichtigtem Spielen außerhalb der Wohnung
  - draußen unter Aufsicht
  - mit der Nutzung von Medien
  - mit der Teilnahme an organisierten Angeboten
- In welchem Umfang wird eine organisierte Betreuung am Nachmittag nachgefragt und genutzt?

**Abbildung 2: Grundidee zur Studie „Raum für Kinderspiel!“**

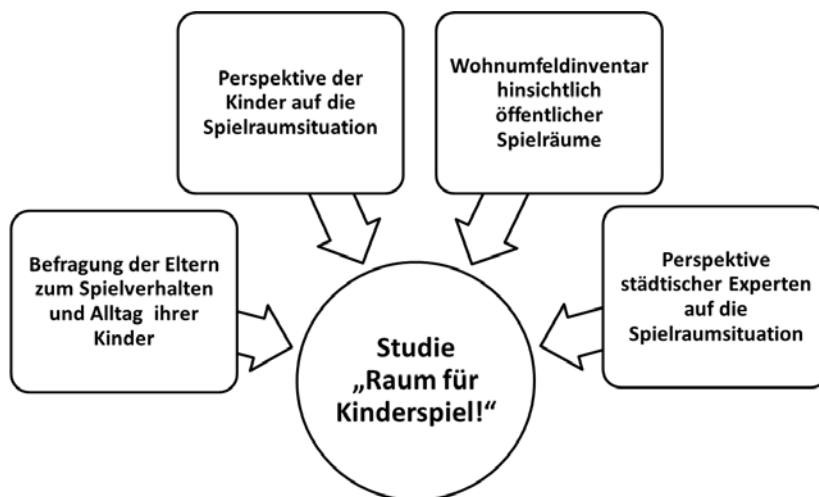


Zur Erhebung der Daten wurden vielfältige Methoden eingesetzt. Zum Teil waren dies dieselben Methoden wie in der Freiburger Kinderstudie, zum Teil wurden aber auch neue Wege beschritten. Ziel der Erhebungen war es, aus verschiedenen Perspektiven Informationen über die Aktionsräume im Wohnumfeld von Fünf- bis Neunjährigen und deren Einfluss auf den Kinderalltag in den beteiligten Städten zu erhalten. Besonderes Augenmerk wurde darauf gelegt, durch geeignete methodische Verfahren den Aspekt der Partizipation und Aktivierung im Sinne des Art. 12 der UN-Kinderrechtskonvention (BMFSFJ 2012) zu berücksichtigen und die Kinder als Expertinnen und Experten für ihre eigene Wohnumgebung zu Wort kommen zu lassen.

Durchgeführt wurden:

1. Eine weitgehend standardisierte postalisch-schriftliche Befragung aller Eltern von fünf- bis neunjährigen Kindern in den beteiligten Städten.
2. Eine Wohngebietsbegehung mit Kindern in vier Gebieten pro Stadt, also insgesamt 20 Gebieten.
3. Eine Auswertung der Zeichnungen von Wunschspielorten, die von den Kindern im Anschluss an die Begehung ihrer Wohngebiete angefertigt wurden.
4. Leitfadengestützte Expertengespräche mit Verantwortlichen für Kinderpolitik, Stadt- und Verkehrsplanung, Grünflächen und Spiel in den beteiligten Städten, ergänzt durch zwei Werkstattgespräche.
5. Wohnumfeldinventare in jeweils 10 ausgewählten Wohngebieten in jeder Stadt. Insgesamt wurden in den 50 Gebieten mit einem standardisierten Beobachtungsbogen 2.031 Inventare erstellt. Die Adressen für die Inventare wurden aus den Teilnehmenden der Elternbefragung ausgewählt.

**Abbildung 3: Methodische Perspektiven der Studie**



An dieser Stelle sollen die einzelnen Erhebungsmethoden nicht differenziert dargestellt werden. Eine genauere Betrachtung dieser Methoden ist im Gesamtbericht dargestellt. In der vorliegenden Veröffentlichung sollen die Kinderzeichnungen ins Zentrum gestellt werden. Aus diesem Grund werden hier nicht die einzelnen methodischen Perspektiven der Kinder dargestellt, sondern die Perspektive der Kinder auf die Spielraumsituation in Form der Kinderzeichnung ins Zentrum gerückt.

### **Die Wohngebietsbegehungen und die Kinderzeichnungen**



Ein zentrales Ziel der Studie war die Beteiligung von Kindern und die direkte Einbeziehung ihrer Wünsche und Sichtweisen in die Studie. Dieses Ziel ergibt sich schon unmittelbar aus der Forderung der UN-Kinderrechtskonvention, Kinder bei den sie betreffenden Fragen zu hören und ihnen Mitbestimmungsmöglichkeiten zu geben. Aber auch aus forschungsmethodischer Sicht ist die Einbeziehung der Kinderperspektive bei einer Studie über das Kinderspiel unverzichtbar. Wenn wir wissen wollen, wie Kinder das Wohnumfeld zum Spielen nutzen, wie sie sich den Raum aneignen, was sie sich wünschen, was ihnen gefällt, aber auch mit welchen Hindernissen sie konfrontiert sind, dann müssen sie unmittelbar einbezogen werden. Dies geschah in der Studie mit ausführlichen Begehungen des Wohnumfeldes. Die Wohngebietsbegehungen wurden nach den Sommerferien 2013 jeweils in vier Gebieten jeder beteiligten Stadt durchgeführt. In den 20 Begehungsgruppen waren 91 Kinder beteiligt. Die Kinder wurden aus den Befragungsteilnehmern ausgewählt, die Interesse bekundet hatten, dass sich ihr Kind an einer Wohngebietsbegehung beteiligt. Die Gebietsauswahl erfolgte auf der Grundlage erster Auswertungen der postalischen Befragung. Gleichzeitig wurden aber auch planerische Überlegungen der Städte einbezogen. Die Auswahl erfolgte also nicht primär unter statistischen Gesichtspunkten. Vielmehr wurde das Ziel verfolgt, das Spektrum typischer Wohngebietsstrukturen abzudecken. Auch die Gebietsgrenzen waren nicht primär an die planerischen Raumbezirke gebunden, sondern am Lebensalltag und der Raumnutzung der Kinder orientiert. Sie decken sich deshalb nicht immer exakt mit den statistischen Stadtbezirken.

Die Begehungen wurden jeweils an einem Freitag- oder Samstagnachmittag im Zeitraum von 14.30 – 18.00 Uhr durchgeführt. Nach der Begrüßung und der etwa 2-stündigen Begehung trafen sich die Gruppen wieder am Veranstaltungsort. Die Kinder zeichneten dann noch ein Bild von ihrem Wunschspielort. Gerade Kinder, die bei der Begehung verbal nicht so aktiv waren, konnten sich auf diesem Weg zum Ausdruck bringen. Diese Kinderzeichnungen, die am Ende der Begehungen entstanden sind, sind Teil dieser Veröffentlichungen. Sie sollen hier in einer differenzierteren Form ihren Platz finden. Das methodische Vorgehen mit den Kinderzeichnungen wird im folgenden Kapitel dargestellt.

## 2. Die Kinderzeichnung als Dokument von kindlichen Wunschvorstellungen

In der Studie „Raum für Kinderspiel“ wurden, wie bereits in Kapitel 1 beschrieben, Begehungen mit den Kindern durchgeführt. Nach den Begehungen durch die einzelnen Stadtteile wurde den Kindern die Aufgabe gegeben, ihren eigenen Wunschort zu zeichnen. Die Kinder bekommen durch die Zeichnung die Möglichkeit sich ästhetisch mit der Welt auseinanderzusetzen. Dabei ging es nicht darum, dass die Kinder eine maßstabgetreue Zeichnung erstellen, sondern die Methode stellte ihre Phantasie und ihre Ideen in den Fokus. Jedes Kind konnte entwicklungsspezifisch mit dieser Aufgabe umgehen. Durch die Individualität der Werke werden die Schwerpunkte der Kinder deutlich. Es geht bei dieser Erhebung primär darum, „das Interesse an der Denkweise und Erlebniswelt des Kindes“ (Wolpert 2006, S.5) zu erfahren. Die Kinderzeichnung soll dabei die Möglichkeit bieten, etwas über die Wünsche der Kinder herauszufinden, was in den Gesprächen oder auch in den Beobachtungen nicht zum Vorschein kam (vgl. Wolpert 2006, S.6). Die Zeichnungen sind ein Ausdruck von Geheimen und Verborgenen, das die Kinder durch ihre ästhetische Auseinandersetzung zum Ausdruck bringen. Die Kinderzeichnung ist dabei ein Ausdruck der Persönlichkeit des Kindes und ein Kommunikationsmittel zugleich (vgl. Kitahara/ Matsuishi 2007). Die Kinder kommunizieren über die Zeichnung mit den Erwachsenen. Ihre Zeichnung ist Ausdruck ihrer Gedanken und damit unter der Frage der Spielortentwicklung für Kinder durchaus von Bedeutung. Ava Serjouie weist darauf hin, dass Kinder mit zunehmendem sozialem Bewusstsein ein Interesse daran entwickeln, dass ihre Zeichnungen auch für andere nachvollziehbar sind. Das heißt, die Zeichnung enthält eine Botschaft, bzw. Informationen, die sie transportieren soll (vgl. Serjouie 2010, S. 423).

### 2.1 Ausgangspunkt der Erhebung

Die Kinderzeichnung dient als Orientierung, was die Kinder sich wünschen und wie ihre Lieblingsorte aussehen können. Dabei muss bei der Analyse klar sein, dass die Kinder hierbei sehr wohl auch auf ihre Erfahrungen und ihr Leben Bezug nehmen und Phantasien nur teilweise Einzug in die Auseinandersetzung erhalten. Deswegen ist es von Bedeutung, dass die Zeichnungen hinsichtlich ihrer Phantasieinhalte und dem Realitätsbezug genauer betrachtet werden. Dennoch geben die Kinderzeichnungen eine Orientierung, was sich die Kinder wünschen. Auch die Erinnerungen an Begehungsorte sagen etwas über die Bedeutsamkeit dieser Orte aus. Die Ergebnisse sind unter der „Wunschperspektive“ der Kinder zu betrachten. Von Anfang an war klar, dass die Zeichnungen unter inhaltlichen Fragestellungen genauer betrachtet werden. Die Frage des zeichnerischen Ausdrucks von Kindern sowie der Einblick in alterstypische Entwicklungsstufen wurden aufgrund der Fragestellungen der Studie nicht differenziert betrachtet. Das besondere an den Kinderzeichnungen ist ihre Einbettung in einen Gesamtkontext und in die Erinnerungen der Kinder an die Begehungen in den Städten.

Die Stadtteilbegehungen brachten den Kindern den Bezug zu ihrem täglichen Umfeld ins Bewusstsein. Die Zeichnungen stehen also im Kontext von Erlebnissen, die unmittelbar vor der Datenerhebung gemacht wurden. Das Erinnerungsvermögen der Kinder wurde durch die Begehung der Spielorte im unmittelbaren Wohnumfeld unterstützt. Mit Hilfe dieser Überlegungen sind Zeichnungen von Kindern entstanden, die unter spezifischen Fragestellungen hinsichtlich des Verständnisses von Spiel für Kinder für städtebauliche Maßnahmen genauer betrachtet werden können. Die inhaltlichen Fragestellungen bei der Analyse dieser Zeichnungen sollen nun in Kürze vorgestellt werden, um den Schwerpunkt der Betrachtung von Kinderzeichnungen deutlich zu machen.

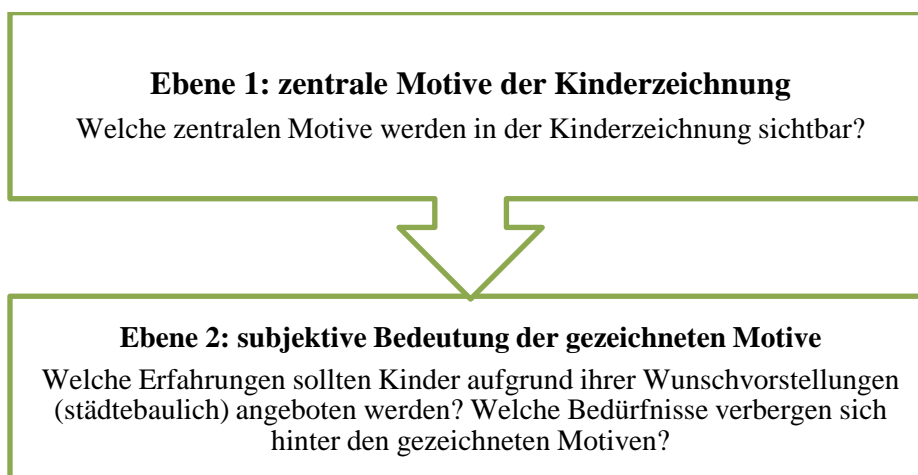
## 2.2 Fragestellung und methodisches Vorgehen

Die Kinderzeichnungen bekommen als Ausdruck von kindlichen Wunschvorstellungen eine besondere Bedeutung. Dabei werden an die Kinderzeichnungen Fragestellungen auf zwei Ebenen gestellt.

Die erste Ebene umfasst die Fragen der konkreten Darstellungen. Bei dieser Ebene wird zunächst einmal herausgearbeitet, welche Elemente die Kinder in den Fokus setzen, welche Rolle das Thema Interaktion in den Kinderzeichnungen spielt und welche zentralen Motive bei den Zeichnungen herausgearbeitet werden können. Diese Ebene setzt an den konkreten Elementen der Kinderzeichnung an.

Die zweite Ebene fragt nun nach der subjektiven Bedeutung dieser herausgearbeiteten Motive: welche individuellen Vorlieben der Kinder werden deutlich? Welche Erfahrungen und Erlebnisse wünschen sich die Kinder? Wie können diese Erfahrungen städtebaulich umgesetzt werden, ohne den Anspruch an Realität zu verlieren? Welche Erlebnisse sind für die Kinder von Bedeutung und welcher subjektive Sinn zeigt sich in diesen Erlebnissen? Diese Ebene kann nur nach einer Darstellung der ersten Ebene erfolgen. Aus diesem Grund folgt der inhaltliche Aufbau dieses Kapitels dieser Grobgliederung. Die beiden Ebenen sind im folgenden Schaubild zusammenfassend dargestellt:


**Abbildung 4: Zwei Ebenen bei der Betrachtung der Kinderzeichnungen**



Diese beiden Ebenen wurden in der Analyse der Kinderzeichnungen einbezogen. Die Idee beide Ebenen in die Analyse einzubeziehen, werden auch bei der Darstellung der Ergebnisse aufgenommen. Hier wird zunächst erklärt, wie die zentralen Motive in der Kinderzeichnung sind, bevor in einem zweiten Schritt die subjektive Bedeutung dieser Motive herausgearbeitet wird. Es werden darüber hinaus einzelne Beispiele der Kinderzeichnungen aufgegriffen, ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Die zentrale Frage lautet: welches Verständnis von ihrem eigenen Spiel zeigen die Kinder in den Zeichnungen und was lässt sich daraus für die Entwicklung von Spielorten für Kinder schlussfolgern?

Die Analyse der Kinderzeichnungen erfolgte in mehreren Schritten. Als erstes wurden alle Zeichnungen in ein einheitliches Beobachtungssystem geschrieben, damit die einzelnen Zeichnungen in Verbindung zu den Begehungen gesetzt werden können. Dabei wurden die Fallnummer, das Geschlecht und das Alter als Rahmeninformation festgehalten. Hinzu kommen das gezeichnete Bild, die Beschreibung des Bildes sowie die wichtigsten Stationen der Begehung. Die folgende Abbildung zeigt das Grundraster dieser Verschriftlichung.

**Abbildung 5: Verschriftlichung der Kinderzeichnungen**

Geschlecht: m	Alter: 6	Farbe: blau
Gezeichnetes Bild: 		
Beschreibung des Bildes (wichtigste Elemente):		
Begehung – Stationen: - - - - -		

Im Anschluss wurden diese Dokumente in das Computerprogramm Maxqda eingelesen. Aufgrund der Kinderzeichnungen und der theoretischen Bezüge der Studie wurde ein Codesystem entwickelt. Alle Kinderzeichnungen wurden mit Hilfe dieses Codesystems durchgegangen. Dieser Vorgang wurde von zwei Personen parallel durchgeführt, damit die Codezuordnung diskutiert werden kann. Im Anschluss wurden die Codes diskutiert und die zentralen Motive sowie die subjektive Bedeutung dieser Motive herausgearbeitet.

### 2.3 83 Kinderzeichnungen in 5 Städten: der Wunsch draußen zu spielen

Insgesamt wurden 93 Kinderzeichnungen gesammelt und in die Analyse einbezogen. Von diesen 93 Kinderzeichnungen sind 45 Zeichnungen von Jungen angefertigt worden. Die restlichen 48 Zeichnungen wurden von Mädchen gezeichnet. Die Kinder sind zwischen 5 und 9 Jahre alt. Alle Altersgruppen konnten in etwa gleichen Teilen in die Analyse einbezogen werden. Eine Unterscheidung nach Städten wäre prinzipiell möglich, da in jeder Stadt und bei jeder Begehungsgruppe eine ausreichende Anzahl von Kinderzeichnungen entstanden ist. Jedoch wurde bei der Analyse deutlich, dass die Kinderzeichnungen keine spezifischen Unterschiede innerhalb der Städte aufzeigen, deswegen kann von städteübergreifenden Wünschen der Kinder gesprochen werden.

#### *Die gezeichneten Orte der Kinder sind Orte, die sich draußen befinden*

Deutlicher kann eine Aussage der Kinder nicht sein: wir möchten draußen spielen! Oder auch: unsere Wunschorte sind in der Natur, auf Spielplätzen – Hauptsache draußen! Das wird zunächst nicht verwundern, da die Kinder die Zeichnungen im Anschluss an eine Begehung gemacht haben, die draußen stattgefunden hat. Aber das Besondere ist, dass die Kinder bei ihren Zeichnungen die Elemente der Außenbereiche einfach übernehmen. Es ist nicht der Fernseher oder die Spielkonsole, die uns bei den Wunschorten begegnet. Es ist die Natur, es sind die Plätze draußen und damit auch Orte, die ein eige-

nes Tun miteinschließen. Auf den Plätzen draußen bin ich selbst aktiv. Ich handle, ich schaukel und rutsche. Ich bin in Bewegung. Dabei nimmt der Spielplatz eine besondere Rolle ein.

### **Draußen spielen auf einem Spielplatz: Erfahrung oder Wunschvorstellung?**

Besonders auffällig bei der differenzierten Betrachtung der Kinderzeichnungen ist das Motiv des Spielplatzes. Anbei einige Beispiele:

**Abbildung 6: Spielplatz Zeichnungen der Kinder**

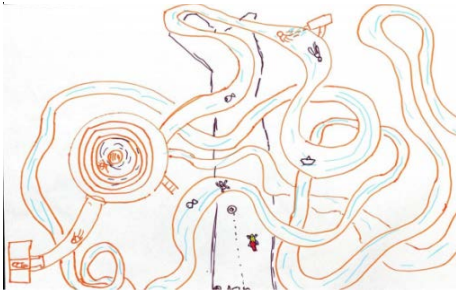


Was wird an diesen Zeichnungen der Spielplätze deutlich? Die Kinder kennen Spielplätze aus ihren bisherigen Erfahrungen. Dies wurde auch in den Begehungen deutlich, bei denen die Kinder immer wieder Spielplätze aufgesucht haben. Die vielen Spielplatzzeichnungen können zunächst einmal damit erklärt werden, dass die Kinder diesen oft begegnen. Die Frage, die sich jedoch stellt, ist diejenige nach dem Grund, warum diese Orte gezeichnet werden. Der Spielplatz ist ein Ort, an dem Kinder von erwachsener Seite vermittelt wird, dass es ihr Platz ist. Es ist ein Ort, der den Kindern gehört bzw. der für Kinder geschaffen wurde. Diese Besonderheit greifen die Kinder auf. Sie kennen diesen Ort als einen Ort, der ihnen gehört. Es ist durchaus bemerkenswert, dass Kinder immer wieder auf dieses Motiv zurückgreifen. Prinzipiell scheinen die Kinder es als wichtig zu empfinden, dass es einen Platz gibt, der für sie geschaffen wird. Es soll einen Platz geben, der für Kinder da ist und der den Titel „Spielplatz“ verdient. Es wäre jedoch ein Trugschluss zu denken, dass nur weil Kinder Spielplätze zeichnen, viele Spielplätze gebaut werden müssen, um den Wünsche der Kinder nachzukommen. Vielmehr muss der Frage nachgegangen werden, was zeichnen die Kinder auf ihrem Spielplatz und welche elementaren Bedürfnisse der Kinder zeigen sich darin.

### **„Frei wie ein Vogel im Käfig“ – das Spiel in vorgegeben Grenzen**

Um zu verstehen, was die Kinder zeichnen, muss man sich neben der Frage, wie sie es zeichnen auch damit auseinandersetzen, was der Spielplatz eigentlich für ein Ort ist.

Zunächst einmal ist der Spielplatz ein Ort für Kinder. Er ist aber kein Ort von Kindern, sondern einer, der von Erwachsenen für Kinder geschaffen wurde. Dieser Ort folgt damit ganz eigenen Regeln, nämlich den Regeln der Erwachsenen. Es geht dabei darum, dass die Kinder in einem vorgegeben Raum bzw. an einem für sie festgeschriebenem Ort ihrem Bedürfnis nach Spiel nachgehen können. Dabei ist das Spiel nicht ein frei gewähltes, sondern der Erwachsene entscheidet durch die zur Wahl stehenden Spielgeräte und durch die möglichen freien Räume, was die Kinder wie spielen können. Besonders spannend für die Betrachtung der Frage nach Grenzen, die dem Kind auferlegt werden, sind die Zeichnungen, die Phantasien der Kinder aufzeigen, die einen Ort darstellen, den die Erwachsenen bisher noch nicht geprägt haben, oder evtl. stärker geprägt haben, als dies im ersten Moment in den Blick fällt. Als Beispiel soll die Zeichnung eines Jungen dienen.

**Abbildung 7: Wasserrutschbahn**

*Der Junge, 9 Jahre alt, zeichnet eine Wasserrutschbahn. Besonders interessant ist seine Äußerung zu seiner Zeichnung: „Abschussrampe – die Kinder werden auf die Rutsche katapultiert“.*

Was auf dem Bild zu sehen ist, sind zunächst einmal viele Kurven. Deutlich wird, dass es sich bei dieser Zeichnung um eine Bahn handelt, die keinen Weg hinaus zu lässt. Zur Verstärkung dieses Eindruckes zeichnet der Junge Menschen und Tiere auf die Bahn. Besonders interessant ist die Aussage des Jungen, dass die Kinder auf die Rutsche katapultiert werden. Das Katapultieren kann zunächst einmal für Geschwindigkeit und Gefahr stehen, d.h. für eine Herausforderung des Kindes. Das Katapultieren steht für ein Schleudern bzw. für eine Maschine, die den Mensch in die richtige Position bringt. Etwas Vorgegebenes, nicht Veränderbares. Das Kind ist hier einem Kreislauf ausgesetzt. Darüber hinaus wird die Zeichnung des Jungen geprägt von einem Wasserstrudel. Dieser Wasserstrudel hat einen großen Einfluss auf das Spiel des Kindes. Das Element Wasser bekommt eine besondere Rolle (auf diesen Aspekt wird in der folgenden Darstellung noch differenzierter eingegangen). Bestätigt wird diese Idee von den dargestellten Strichmännchen, die inaktiv bleiben. Sie befinden sich in vorgefertigten Bahnen, die sie nicht überschreiten können. Deutlich wird zudem das Thema Grenzen. Der Spielort ist ein begrenzter Raum. Er bietet lediglich eine begrenzte Fläche, die zum Spielen nicht überschritten werden darf. Das Strichmännchen wird durch das Katapult auf die vorgeebneten Bahnen gebracht. Auch das Wasser, als Teil des Spielelementes Wasserrutschbahn, bleibt in den geordneten Bahnen und tritt nicht darüber hinaus. Die Kinder befinden sich folglich in eingegrenzten Räumen mit vorbestimmten Spiel- und Handlungsabläufen.

Was bedeuten diese Aspekte für uns Erwachsene? Der vorgegebene Rahmen ist Ausgangspunkt für die Erfahrungen der Kinder. Die gegebenen Grenzen leiten die Kinder. Die ihnen zugetrauten Gefahren, aber auch die ihnen festgelegten Grenzen nehmen Sie an diesen Spielorten auf. Die Kinder haben gegenüber den Erwachsenen ein Abhängigkeitsverhältnis. Es könnte gar davon gesprochen werden, dass die Kinder gegenüber den Erwachsenen einer gewissen Macht ausgesetzt sind. Die Kinder dürfen sich an ihren Spielorten frei bewegen, allerdings nur in dem Rahmen, den die Erwachsenen ihnen vorgeben. Die Materialien und die Gegenstände, die den Spielort kennzeichnen, sind Grenzen. Sie grenzen ein, welche Erfahrungen die Kinder sammeln können und was bzw. wie sie ihrem Spiel nachgehen können.

#### **Ein kleiner Exkurs: eine Zeichnung zeigt einen Ort, der sich nicht draußen befindet**

In den bisherigen Ausführungen ist deutlich geworden wie wichtig das Spielen draußen für die Kinder ist. Es gibt unter allen Zeichnungen nur eine Zeichnung, die dieses Muster auflöst.

### Abbildung 8: Ein Hotel zum Spielen



*Das Mädchen, 8 Jahre, erklärt zu Beginn, dass es nicht gerne spielt, sondern lieber kocht und backt. Sie zeichnet daraufhin viele Gebäude und erklärt, dass es ein Hotel mit vielen orangenen Fenstern ist. Davor befindet sich eine Wiese.*

Auf den ersten Blick mag dieses Bild verwunden: wieso zeichnet dieses Kind Häuser? Das Mädchen selbst erklärt zunächst einmal, dass es gar nicht gerne spielt. Diese Aussage wirkt zunächst einmal erschreckend. Das besondere ist jedoch die zeichnerische Auseinandersetzung dieses Kindes. Die Verbindung zum Kochen und Backen ist ein Hotel, hier kann das Mädchen ihren Interessen nachgehen. Dieses Hotel zeichnet sie auch – das Spannende daran: sie zeichnet es von außen, d.h. mit einer Draufsicht von sich selbst. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang auch der Grünstreifen, d.h. die Wiese, vor dem Hotel. Vielleicht ist sie dazu da, dass es eine Möglichkeit gibt, dass Kinder vor dem Hotel etwas spielen können? Und auch wenn das Mädchen ihren eigentlichen Wünschen nach Kochen und Backen nachgehen möchte, löst sich der Gedanke des Spiels hier nicht auf. Es zeigt nur, dass die Kinder spielen, was sie kennen und sich ihre eigenen Spielthemen suchen, wenn sie die Möglichkeit bekommen, sich den Dingen zuzuwenden, wie sie es möchten. Auf jeden Fall zeigt die Zeichnung dieses achtjährigen Mädchens, dass auch Wünsche und Spielideen der Kinder, die zunächst einmal auf einen Innenraum hindeuten oder sich mit diesem Gedanken verbinden lassen, einen Platz draußen finden. Es geht demnach nicht darum, geschützte Innenbereiche für Kinder zu gestalten, sondern Kindern Außenbereiche zugänglich zu machen und Spielorte zu entwickeln, die eine Vielfalt an Spielthemen zulassen. Mit diesem Wissen ist es von großer Bedeutung genau hinzuschauen, wie sich die Kinder ihren Spielort wünschen. Ihnen Gestaltbarkeit und Freiraum zu ermöglichen bedeutet zu verstehen, was sie brauchen und was sie sich wünschen.

#### Zusammenfassung:

„Wenn wir uns einen Spielort wünschen, dann soll es ein Spielplatz sein.“ – So könnte die Zusammenfassung der ersten Betrachtung der Kinderzeichnungen lauten. Die Kinder beziehen sich hauptsächlich auf Spielplätze. Sie machen damit kenntlich, dass sie ihrem Spiel an Orten nachgehen wollen, die für sie gestaltet worden sind. Sie verdeutlichen damit aber auch, dass sie ihrem Spiel nur in einem eingeschränkten Bereich nachgehen können und zwar in einem Bereich, der von Erwachsenen für sie bestimmt wurde. Die Kinder verdeutlichen damit ein klares Machtverhältnis bei der Gestaltung ihrer Spielorte und machen das Abhängigkeitsverhältnis zu den Erwachsenen deutlich.



### 3. Motive in den Kinderzeichnungen sind städte- und altersübergreifend, aber geschlechtsspezifisch

Die Wünsche der Kinder und ihre Zeichnungen zeigen keine städtespezifischen Elemente, sondern vielmehr typische Elemente von Kindheit und Raum. Die Wünsche der Kinder sind demnach nicht nur von ihren bisherigen Erfahrungen in einer Stadt abhängig, sondern v.a. auch von grundlegenden Erfahrungen von Kindern und Kindheit.

Besonders spannend ist es, die Kinderzeichnungen unter geschlechtsspezifischen Merkmalen genauer anzuschauen. Dabei ist auffällig, dass es viele identische Wünsche bei den Kindern gibt. Auffällig ist aber eine geschlechtsspezifische Unterscheidung der Elemente v.a. in zwei Bereichen: die dargestellten Personen werden hauptsächlich von Mädchen gezeichnet, während die Jungen die Aspekte von Schnelligkeit und Achterbahnen für sich beanspruchen.

#### Zeichnungen von Mädchen: Personen

Insgesamt werden relativ wenige Personen auf den Bildern gezeichnet. Es scheint gar normal zu sein, dass dieser Platz bzw. Ort von Personen genutzt wird. Diese Selbstverständlichkeit findet daher wenig Einzug in die Zeichnungen der Kinder. Allerdings zeichnen einige Kinder auch die Personen, die diesen Platz nutzen. Auffällig ist hierbei, dass dies v.a. durch Mädchen geschieht.

#### Abbildung 9: Ein Mädchen im Prinzessinnenkleid



*Ein Mädchen, 5 Jahre alt, zeichnet einen Spielort mit einer Schaukel und einigen Pflanzen. Von besonderer Bedeutung ist eine Person, die sie auf die rechte Seite des Bildes zeichnet. Es handelt sich dabei um ein Mädchen. Wichtig ist ihr, dass dieses Mädchen ein Prinzessinnenkleid trägt. Das betont sie auch im Gespräch mit der Beobachterin.*

Spielgeräte und der Ort rücken in dieser Zeichnung in den Hintergrund. Wichtig ist die Person, die diesen Ort nutzen kann. Dabei geht es nicht um die Frage der Interaktion, sondern um einen Wunsch des Kindes, selbst eine Prinzessin sein zu können. Wichtig scheint auch die Krone zu sein, die die Prinzessin auf dem Kopf hat. Hier wird deutlich, dass diese Person den Ort zu etwas Besonderem macht.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Zeichnung von Personen eine eher geringe Rolle in den Kinderzeichnungen spielt. Wenn Personen gezeichnet werden, dann wird dieses Element hauptsächlich von Mädchen genutzt. Die Personen zeichnen sich dann durch besondere Merkmale aus.

#### Ein kleiner Exkurs: Für meinen Wunschort brauche ich keine Personen

Die Kinder zeichnen die Personen, um die Nutzung ihres Wunschortes deutlich zu machen. Für die Kinder ist klar und deutlich, dass der Ort von Personen genutzt wird. Sie zeichnen diese Personen nicht, sondern die Personen werden nur gezeichnet, wenn sie eine Aktivität ausführen, wenn sie gebraucht werden, um aufzuzeigen, wie der Ort und der Raum genutzt wird. Das kann u.a. auch an der Aufgabenstellung liegen. Sie lautete wie folgt: „(...) darauf zeichnet ihr, wie euer Wunschspielort aussieht, wie ein Platz oder eure Stadt aussehen muss, damit ihr gerne spielt.“ Der Wortlaut „damit ihr



gerne spielt“ beinhaltet bereits die Tatsache, dass die Kinder auf diesem Platz spielen und ihn nutzen. Allerdings nutzen die Kinder das Zeichnen von Personen, um anzudeuten, wie die Spielgeräte und ihr Ort genutzt werden soll. Folgendes Beispiel macht dies deutlich:

**Abbildung 10: Spielhaus mit Rutsche und Leiter**



*Ein Mädchen, 8 Jahre, zeichnet auf ihrem Papier u.a. ein Spielhaus mit Leiter und Rutsche.*

Das Mädchen zeichnet eine Person, um die Funktion ihres gezeichneten Gegenstandes deutlich zu machen. Die Person zeigt, wie die Rutsche genutzt werden kann. Personen sind für die Kinder in ihren Zeichnungen also v.a. wichtig, um Funktionen von Gegenständen zu zeigen. Erwachsene kommen in den Zeichnungen überhaupt nicht vor. Lediglich in einer Zeichnung lässt sich die Erwähnung eines Erwachsenen finden.

**Abbildung 11: Spielplatz mit Treppe für Mütter mit Kinderwagen**



*Ein Mädchen, 6 Jahre alt, zeichnet einen Spielplatz mit verschiedenen Elementen. Besonders wichtig ist ihr im Gespräch eine Treppe auf dem Spielplatz. Diese Treppe soll durch einen Aufgang (der Pfeil zeigt diesen Aufgang nachträglich an) für Mütter mit Kinderwagen begehbar sein.*

Diesem Mädchen scheint es wichtig zu sein, dass Mütter mit ihrem Kinderwagen die Treppe hoch kommen. Was allerdings oben mit den Kinderwägen und den Müttern passiert und weswegen diese am Spielplatz sind, darauf geht das Mädchen nicht näher ein. Auffällig ist auch hier, dass die Erwachsenen nicht eingezeichnet werden. Es gibt für die erwachsenen Personen zwar eine Unterstützung, die hilft den Platz einzunehmen, allerdings wird nicht klar, wer diesen Aufgang nutzt. Interessanterweise spricht das Mädchen hierbei auch lediglich von Erwachsenen mit Babys. Damit macht sie deutlich, dass die Mütter in einem direkten Kontakt zu den Kindern stehen müssen, dass die Mütter von den Babys gebraucht werden, um diesen Ort zu nutzen. Auffällig ist auch, dass die Treppe die gleiche Höhe hat, wie die anderen Spielelemente. Es muss bei den Schlussfolgerungen unbedingt beachtet wer-

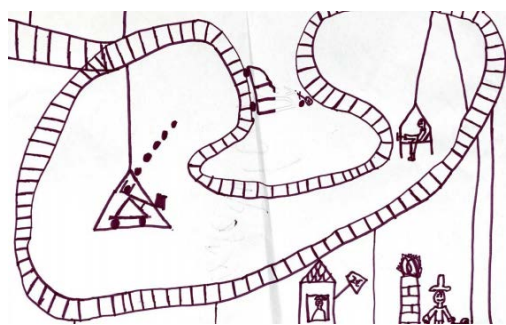
den, dass die Erwachsenen für die Nutzung der Wunschorte nicht entscheidend sind. Kinder integrieren sie, bis auf eine einzelne Ausnahme, nicht auf ihrer Zeichnung.

Es kann durch die Darstellung der Personen auf den Bildern bereits zweierlei festgehalten werden: zum einen zeichnen die Kinder sich selbst nicht oder nur sehr selten auf ihrem Bild. Sie benutzen die Zeichnung von Personen als Darstellung, wie etwas genutzt werden kann. Dies kann pragmatische Gründe haben, zum Beispiel, dass die Kinder sich nicht sicher sind, ob ihre zeichnerischen Fähigkeiten ausreichen. In allen anderen Fällen ist es für die Kinder eine Selbstverständlichkeit, dass dieser Ort von ihnen selbst genutzt wird. Dies beschreiben sie auch in ihren Gesprächen, die sie mit den Beobachterinnen geführt haben. Die Kinder selbst sind Beobachter oder Beobachterin des Ortes. Sie zeigen den Ort aus ihrer eigenen Perspektive. Das Nicht-Zeichnen der Kinder hier als Merkmal dafür zu sehen, dass keine Kinder diesen Ort nutzen, wäre eine falsche Schlussfolgerung. Allerdings machen sie durch das Fehlen von erwachsenen Personen auch deutlich, dass sie diesen Ort gerne für sich haben möchten. Es sind demnach Orte, die für Kinder und eben nicht für Erwachsene geschaffen werden. Prinzipiell sind die Wunschorte der Kinder Orte für sie selbst. Dort sind sie alleine, dort sind sie frei und werden nicht durch Erwachsene beobachtet oder gar begleitet. Dieser Ausschluss von Erwachsenen bezieht sich dann auch auf Orte, die durchaus gefährlicher sind und eine Unterstützung von Seiten der Erwachsenen nach dem Gefühl der Erwachsenen gebrauchen könnten. Die schnellen Schienen und die Achterbahnen, die hauptsächlich von Jungen gezeichnet werden, sind hierfür ein Beispiel.

### Jungen zeichnen Achterbahnen und Tore

Bei der differenzierten Betrachtung der Zeichnungen der Jungen wurde deutlich, dass die Jungen auffällig viel das Motiv „Achterbahn“ zeichnen, v.a. wenn sie im Alter zwischen 8 und 9 Jahre alt sind. Bleibt zunächst einmal die Frage: was drückt das Motiv der Achterbahn aus? Zunächst einmal ist eine Achterbahn ein Fahrgeschäft, das mit Hilfe von Schienen und zugehörigen Wagons Menschen transportiert. Dabei zeichnet sich die Bahn durch eine hohe Geschwindigkeit aus. Kurven gehören ebenso als Elemente zur Achterbahn wie das, v.a. körperliche, Grenzen erleben von Menschen während der Fahrt. Diese Hauptelemente greifen die Jungen auch in ihren Zeichnungen auf. Anbei zwei Beispiele, um das deutlich zu machen.

**Abbildung 12: Achterbahn mit Häuschen**



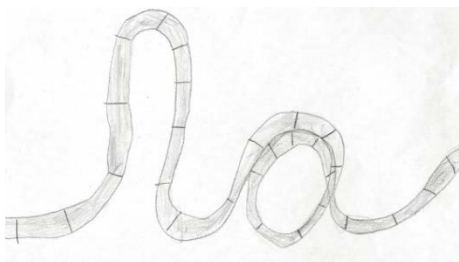
*Ein Junge, 8 Jahre alt, zeichnet eine Achterbahn mit Häuschen. Die Achterbahn soll keinen Eintritt kosten. Außerdem hat die Achterbahn schnelle Wagons für sechs Personen, die eine sehr hohe Geschwindigkeit erreichen.*

Die Zeichnung zeigt zunächst einmal eine große Detailverliebtheit. Einige Menschen sind eingezeichnet, um die Funktion des jeweiligen Gegenstandes aufzuzeigen. Die Schienen wurden alle mit kleinen Abschnitten gezeichnet, um deutlich zu machen, dass es sich um Schienen handelt. Die Achterbahn hat auch einen Wagon, der anzeigt, wie die Achterbahn zu nutzen ist. Auffällig ist, dass die Achter-

bahn kein Ende hat. Sie fängt immer wieder von vorne an. Die Bahn hat einige Kurven und auch eine Höhensteigerung.

Bevor die Ideen zu dieser Zeichnung konkretisiert werden, soll zunächst ein weiteres Beispiel hinzu gezogen werden. Auch dieses Beispiel wurde von einem Jungen gezeichnet.

### Abbildung 13: Ausschnitt einer Achterbahn



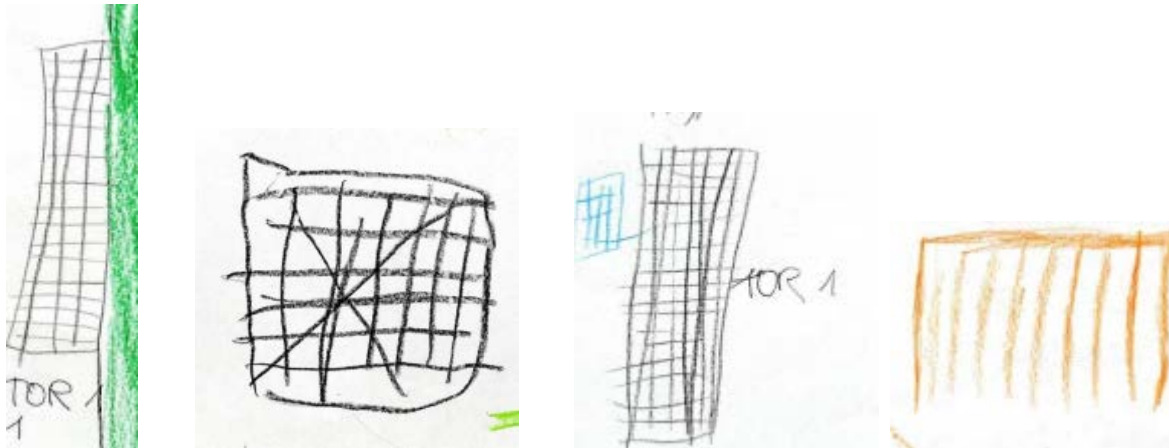
*Ein Junge, 9 Jahre alt, zeichnet lediglich mit einer Farbe. Er beschreibt seine Zeichnung selbst als Achterbahn.*

Es lässt sich erkennen, dass dieser Junge ebenfalls Schienen zeichnet. Es gibt starke Kurven, v.a. im rechten Teil des Bildes verlaufen die Schienen im Kreis. Die Schienen sind erneut abgegrenzt durch einzelne Trennschritte. Die Schienen sind ungefähr gleichbleibend gezeichnet. Die Schienen sind v.a. im ersten Teil ansteigend.

Beide Zeichnungen zeigen zunächst einmal ein und dasselbe Motiv: die Achterbahn. Von besonderer Bedeutung sind für die beiden Jungen zum einen die Kurven und Steigungen, die sie in ihrer Zeichnung integrieren. Zudem ist aber auch die Unterteilung der Schienen wichtig. Beide Fahrtstrecken haben keinen Anfang und kein Ende. Sollen folglich Achterbahnen in der Stadt als Spielplatzgebaut werden? Die Jungen zeichnen die Achterbahnen sehr präzise. Die Achterbahnen stehen dabei für eine Art von Grenzerfahrung. Es ist aber nicht irgendeine Grenzerfahrung, sondern es ist eine Grenzerfahrung, die die eigene körperlichen Grenzen in den Fokus nimmt. Dabei geben die Schienen den Personen ausreichend Halt. Obwohl die Achterbahn Gefahren birgt, ist sie doch auch sicher. Die Achterbahn wird von mehreren Personen genutzt. Der Wagon in der ersten Zeichnung ist sogar für sechs Personen gemacht. Daran wird deutlich, dass die Achterbahn gemeinsam erlebt werden kann. Geschwindigkeit und Kurven scheinen für die Jungen eine Bedeutsamkeit zu haben. Diese Elemente tauchen immer wieder in den Zeichnungen auf und machen die Achterbahn zu etwas Besonderem. Wenn Orte für Kinder gebaut werden, muss also die Frage von körperlichen Grenzerfahrungen gestellt werden. Für Jungen ist es von Bedeutung, Schnelligkeit und Höhe erleben zu können. Dabei ist es aber wichtig, dass die Schienen und damit die Bedingungen an diesem Ort und die Gestaltung dieses Ortes sicher sind und ich diese Grenzerfahrungen in einem sicheren Rahmen machen kann. Bei der Frage, was die Achterbahn bei den Kindern hervorruft und warum sie gezeichnet wird, muss nur an das Gefühl gedacht werden, dass beim Fahren in einer Achterbahn erlebt wird: lachen, Freude, schreien, Freiheit, Angst usw. Es handelt sich um Gefühle, die gegensätzlicher nicht sein könnten. Was sie allerdings sind: sie sind intensiv. Sie ermöglichen das Gefühl von Lebendigkeit. Nach der ersten Runde Achterbahn bekommt jeder das Gefühl, es geschafft zu haben und eigene Grenzen überwunden zu haben. Diese Gefühle wollen die Kinder auch. Orte, die Freude, aber auch Grenzerfahrungen möglich machen und die eine Herausforderung für die Kinder darstellen. Schnelligkeit und Höhe scheinen dabei besondere Grenzen zu sein, die sich die Jungen wünschen.

Darüber hinaus ist auffällig, dass nur Jungen das Element Tor in der Zeichnung integrieren. Dieses Tor wird v.a. mit Fußball in Verbindung gebracht. Anbei einige Beispiele:

**Abbildung 14: Tore in den Zeichnungen von Jungen**



Diese Elemente in den Zeichnungen der Jungen haben einen ganz konkreten Auftrag: Jungen zeichnen Tore, weil sie einen Ort haben möchten, an dem sie Fußball spielen können. Fußball als ein Spiel, das ganz typisch Jungen zugesprochen wird. Die Kinderzeichnungen bestätigen diese Ansicht. Allerdings ist auch auffällig, dass verhältnismäßig wenige Jungen diese Tore zeichnen. Allerdings zeigt sich darin der Wunsch der Jungen eine Freifläche zum Fußballspielen zu haben.

Was ist bei der Betrachtung von Zeichenelementen von Jungen und Mädchen deutlich? Mädchen zeichnen andere Orte als Jungen. Mädchen zeichnen Personen, die sie auch mit bestimmten Merkmalen ausstatten (z.B. die Prinzessin). Die Mädchen verwenden oft mehrere Farben. Bei den Jungen sind Achterbahnen mit Schienen und Kurven, die sich v.a. durch Schnelligkeit auszeichnen sowie Tore zum Fußball spielen von großer Bedeutung. Mädchen- und Jungenspielflächen lassen sich also nicht in jeglichen Komponenten miteinander verbinden. Orte für Kinder sind nicht zwangsläufig Orte für Mädchen und für Jungen. Deswegen muss bei städtebaulichen Maßnahmen darauf geachtet werden, Plätze für Mädchen, aber auch Plätze für Jungen zu schaffen. Dennoch sprechen die vielen gleichen Elemente bei den Zeichnungen der Mädchen und Jungen auch dafür, dass es weiterhin gemeinsame Spielorte für Mädchen und Jungen geben muss.

**Zusammenfassung:**

Bei den Kinderzeichnungen wird deutlich, dass die Kinder v.a. Orte zeichnen, die sich draußen befinden. Hierbei ist auffällig, dass das Motiv des Spielplatzes eine große Rolle spielt. Der Spielplatz als ein Ort, der für Kinder gestaltet wird.

Zudem sind geschlechtsspezifische Unterschiede in den Zeichnungen sichtbar. Mädchen und Jungen haben unterschiedliche Bedürfnisse. Deswegen kann es nicht darum gehen Orte für Kinder zu gestalten, sondern zu hinterfragen, wie die individuellen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen sind und wie sie miteinander in Einklang gebracht werden können bzw. an welchen Orten es sinnvoll ist, Mädchen- und Jungenorte getrennt oder nebeneinander anzubieten. Städtebaulich ist es wichtig neben der Frage nach den Inhalten von Spielorten, v.a. auch genauer zu betrachten, was für Mädchen und was für Jungen von Bedeutung ist. Bei den Jungen ist auffällig, dass sie hauptsächlich Achterbahnen und Tore zeichnen. Zwei Bedürfnisse, die in die Spielplatzgestaltung mit Toren und mit Spielgeräten, die Schnelligkeit und Grenzen ermöglichen, einbezogen werden können.

## 4. Zentrale Motive in den Kinderzeichnungen

Wenn die Kinderzeichnungen zusammenfassend betrachtet werden, so ist auffällig, dass acht zentrale Motive im Zentrum der Zeichnungen stehen. Es handelt sich um die Motive: Wasser, Tiere, Wiesen/Bäume, Klettermöglichkeiten, Schaukel, Rutsche, Sandkasten und Rückzugsmöglichkeiten. Diese Motive sollen nun differenzierter betrachtet werden.

### Ohne Wasser kein Spiel

Wasser spielt in den Zeichnungen eine große Rolle. Es handelt sich dabei um ein Motiv, das sowohl von Mädchen als auch von Jungen gezeichnet wird. Anbei eine kleine Auswahl von gezeichneten Wasserelementen.

**Abbildung 15: Wasserelemente in den Kinderzeichnungen**



Diese drei Ausschnitte können exemplarisch für viele andere Zeichnungen angesehen werden. Das Wasser wird in festen Behältnissen bzw. Abgrenzungen dargestellt. Es ist jederzeit für die Kinder erreichbar. Die Kinder können das Wasser nutzen, es zu ihrem eigenen machen und es Teil ihres Spiels werden lassen. Dabei ist das Wasser nicht nur den Kindern zugänglich, sondern auch anderen Lebewesen. Die Kinder zeichnen das Wasser v.a. in Verbindung mit Fischen (auf den Aspekt der Tiere wird in der folgenden Darstellung noch differenzierter eingegangen). Die Tiere stören jedoch das Spiel der Kinder nicht. Die Kinder können das Wasser nutzen und benötigen es für ihr Spiel. Dabei sind die Wasserflächen abgegrenzt. Es sind somit für die Kinder zugängliche und gleichzeitig für sie vorgesehen Wasserflächen. Es geht demnach um zugängliche Wasserstellen, die von den Kindern aktiv für ihr Spiel genutzt werden können. Wasser übt eine große Faszination auf Kinder aus. Wasser lässt sich sinnlich erleben, begreifen, jederzeit flexibel in das eigene Spiel einbinden. Gerade weil Wasser ein flexibles und sinnliches Spiel ermöglicht, scheint es für Kinder von besonderer Bedeutung zu sein. Im ersten Moment mag Renate Zimmer mit ihrer Äußerung „Pfützen schützen“ (Zimmer 2008) einfallen, in der sie betont, wie wichtig das Element Wasser für das tägliche Spiel der Kinder ist und welche vielfältigen Erfahrungsmöglichkeiten Wasser bietet. Diesen Erfahrungswunsch und das ständige zur Verfügung stehen einer Wasserquelle zeigt sich in den Kinderzeichnungen sehr deutlich. Dies soll an dieser Stelle durch zwei ausgewählte Beispiele verdeutlicht werden:



**Abbildung 16: Eine Insel im Meer als Spielort**



*Ein Mädchen, 5 Jahre alt, zeichnet als ihren Wunschspielort eine Insel im Meer. Sie erzählt währenddessen, dass es auf dieser Insel eine Rutsche gibt, die ins Wasser führt. Auf der Insel befinden sich zudem eine Palme mit Kokosnüssen und ein Liegestuhl. Im Wasser sind Fische.*

Das Wasser nimmt im Gegensatz zur Insel einen großen Stellenwert ein. Es ist auffallend groß gezeichnet und auch die Bewegungen des Gezeichneten werden in der Zeichnung sichtbar. Dabei kann das Wasser auch eine Art Monopolstellung einnehmen, es wirkt gar bedrohlich. Für den einen die entspannende Vorstellung auf einer kleinen Insel seinen Wünschen nachzugehen, kann für den anderen eine gar bedrohliche und beängstigende Wirkung hervorrufen. Tatsache ist, für dieses Mädchen hat das Wasser in Form des Meeres eine besondere Bedeutung. Sie zeichnet neben dem Wasser ein einziges Spielgerät, das sie aus ihrer Erinnerung kennt: eine Rutsche. Das Besondere an dieser Rutsche – sie führt ebenfalls ins Meer. Das Wasser in Form des Meeres hat in dieser Zeichnung einen besonderen Stellenwert. Es ist Teil des Spielortes und bestimmt dessen Gestaltung. Das Wasser scheint dabei bereits durch sein Vorhandensein als Spielmöglichkeit auszureichen. Es braucht keine besonderen zusätzlichen Spielmaterialien. Die gezeichnete Rutsche ist der Weg in das Wasser. Dies zeigt erneut, dass es um eine aktive Nutzungsmöglichkeit des Wassers geht und nicht nur um ein bloßes Begegnen. Diese angesprochenen Aspekte der ständigen Zugänglichkeit, aber auch der Spielmöglichkeit mit dem Wasser wird auch in einer anderen Zeichnung deutlich.

**Abbildung 17: Ein Spielplatz mit Schwimmbad**



*Ein Junge, 7 Jahre alt, zeichnet ein Spielplatz mit einem großen Schwimmbad. Es gibt eine Rutsche, die er selbst mit den Worten beschreibt: „bis ins Universum hoch“. Im Schwimmbad befindet sich noch ein großer Fisch, der den Kindern aber nichts tun kann.*

Diese Zeichnung macht erneut deutlich, dass das Wasser als Element, wenn es den Kindern zur Verfügung steht, viel Anreiz zum Spielen bietet. Der Junge zeichnet lediglich eine Rutsche, die durch eine Leiter zugänglich ist und ein Schwimmbad, in das diese Rutsche hineinführt. Eine Rutsche dient erneut als Zugang zum Wasser. Das Wasser ist abgegrenzt und somit für die Kinder nutzbar. Die Bezeichnung des Wassers als Schwimmbad verdeutlicht, dass es eine Wasserstelle sein sollte, die für das

Spiel der Kinder genutzt werden kann. Hierbei geht es erneut um die Möglichkeit das Element Wasser zu erfahren und zu begreifen. Allein dadurch, dass dieses Schwimmbad zum Spiel genutzt werden kann, entsteht für dieses Kind ein Ort, der als Wunschort fungiert.

Was zeigen diese beiden Zeichnungen und die Ausschnitte zum Thema Wasser? Alle Ausschnitte und Zeichnungen verdeutlichen die Bedeutsamkeit des Elementes Wasser und seiner Nutzung durch die Kinder. Das Wasser hat für die Kinder und für ihr Spiel eine besondere Bedeutung. Das Wasser bietet den Kindern Erfahrungsmöglichkeiten, die sie für sich selbst nutzen möchten. Sie wünschen sich dieses Element für ihr Spiel. Es scheint fast so, wie wenn das Vorhandensein von Wasser selbstverständlich ist. Eigentlich kann davon ausgegangen werden, dass die Kinder Wasser ausreichend erleben können, aber vielleicht ist gerade diese Selbstverständlichkeit ein großer Fehler. Wasser wird mit Schwimmbad, Urlaub, Strand, Parks und Flüssen in Verbindung gebracht. Dabei brauchen Kinder Wasser viel häufiger, um die unendlichen Spielmöglichkeiten des Wassers erleben zu können. Denn Wasser als natürlicher Stoff für das eigene Spiel zu nutzen bietet den Kindern vielfältige Lernmöglichkeiten (vgl. Featherstone 2008, S.4-5). Es geht hierbei um Veränderung. Das Element Wasser steht hierbei deutlich für die Gestaltbarkeit des Ortes. Bei den Wasserbetrachtungen wurde ein weiteres Element der Kinderzeichnungen sichtbar: die Tiere.

### Die Tiere in den Zeichnungen: Fische als Element der Natur

Dieses Element der Kinderzeichnungen wurde bereits an Beispielen deutlich gemacht. Allerdings soll an dieser Stelle noch einmal eine kurze Erläuterung erfolgen. In den Kinderzeichnungen spielen Tiere zwar eine Rolle, sie werden allerdings weniger gezeichnet als die anderen zentralen Motive, die in diesem Kapitel vorgestellt werden. Besonders interessant sind hierbei zweierlei Aspekte: zum einen werden als Tiere nur Fische gezeichnet. Die Ausnahmen sind ein Vogel und ein Schmetterling. Zum anderen werden diese Tiere immer nur in Verbindung zum Element Wasser gezeichnet. Hier noch Beispiele zu den Fischzeichnungen der Kinder:

**Abbildung 18: Fische in den Kinderzeichnungen**



Alle drei Ausschnitte zeigen den Umgang der Kinder mit dem Zeichnen der Fische. Bei dem Zeichnungsausschnitt auf der rechten Seite ist zusätzlich ein Krokodil eingezeichnet, d.h. der Fisch bekommt hier noch eine Spezifizierung. Dies gelingt auch im Beispiel ganz links, bei dem das Kind einen Hai zeichnet. Allerdings wird vom Kind selbst der Zusatz gewählt „ein vegetarischer Hai“.

Für was könnten die Fische als zentrales Element stehen? Es ist wichtig, die Fische in ihrem Kontext zu betrachten. Die Fische stehen immer in Zusammenhang mit dem Element Wasser. Sie zeigen, dass das Wasser genutzt werden kann. Sie verdeutlichen auch, dass es sich nicht um ein künstlich geschaffenes Wasser handelt. Als Beispiel kann hier ein klassisches Schwimmbad angeführt werden. In einem Schwimmbad finden die Kinder keine Fische, sondern ein Schwimmbecken, das speziell für das Schwimmen und Spielen von Menschen gemacht wird. Das Wasser und die Schwimmbecken in den Kinderzeichnungen sind andere Wasserstellen. Es sind Wasserbereiche, die von Tieren genauso genutzt werden können, wie von den Kindern. Die Kinder verdeutlichen damit, dass die Wasserstellen nicht künstlich geschaffene, sondern natürlich sein sollten. Die Fische dienen ihnen als Darstellung der Wassereigenschaften. Die Fische zeigen aber auch, dass die Kinder gerne mit anderen Lebewesen in Berührung kommen. Sie haben keine Angst vor ihnen.

Die Fische als Zeichen der Bedeutsamkeit von Wasser und v.a. von natürlichen Wasserstellen zeigen auf, dass die Kinder das Lebenselement Wasser als unabdingbar für ihre Spielorte ansehen. Sie müssen bei der Frage nach städtebaulichen Maßnahmen und Schlussfolgerungen unbedingt beachtet werden. Ein weiteres Element, das in den Kinderzeichnungen vorkommt und darüber hinaus die Bedeutung der Natur deutlich macht, sind die Pflanzen und Bäumen, die als zeichnerisches Element in den Kinderzeichnungen zu finden sind.

### Natur: Wiesen und Bäume

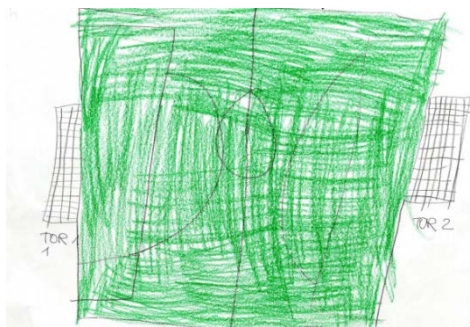
Auffällig in den Kinderzeichnungen ist zunächst einmal das folgende Motiv, das sich in vielen Zeichnungen wiederfindet:

**Abbildung 19: Wiesen**



Die Wiese ist den Kindern in ihren Zeichnungen wichtig. Sie wird als Boden verwendet. Zunächst einmal ist die Wiese ein weicher Unterboden. Die Wiese bietet den Füßen einen angenehmen Untergrund. Sie ist damit ein Boden, der für das Spiel der Kinder angenehmer ist als bspw. ein harter Betonboden oder gar ein Betonplatz. Auffällig ist, dass die Kinder diesen Boden auch verwenden, wenn sich ein anderer Boden aus bautechnischen Gründen vielleicht besser eignen würde. Hierzu soll das Beispiel eines Jungen angebracht werden.

**Abbildung 20: Fußballplatz mit Toren**



*Ein Junge, 8 Jahre alt, zeichnet einen Sportplatz bzw. einen Fußballplatz. Es ist ihm wichtig, dass sich auf diesem Platz zwei Fußballtore befinden.*

Doch neben diesen Eigenschaften, die der Junge beim Zeichnen erzählt, ist es auffällig, dass dieser Fußballplatz grün ist und somit der Fußballplatz mit einer Rasenfläche belegt wird. Dies scheint auf den ersten Blick normal zu sein – ist der grüne Fußballplatz doch aus dem Fernsehen und dem Sport bekannt. Das auffällige daran ist aber, dass dieser gezeichnete Fußballplatz im Gegensatz zu den Fußballplätzen steht, die in der Begehung entdeckt wurden. Der Junge hat in der Begehung folgenden Fußballplatz gezeigt:



**Abbildung 21: Foto der Begehungsdokumentation: Fußballplatz**



*In der Begehungsdokumentation lässt sich die Beschreibung finden: Wohnort, Gasse, kein Verkehr, wird zum Fußball spielen genutzt.*

Das Bild zeigt einen deutlichen Unterschied zur Zeichnung des Jungen. Auf einer Wiese lässt sich anders Fußball spielen, als auf einem Betonplatz. Selbstverständlich spielen auch die Tore eine Rolle (das Element Tor wurde bereits bei den geschlechtsspezifischen Merkmalen erläutert), doch an dieser Stelle soll der Bodenbelag ins Zentrum gestellt werden. Der Rasen, der in der Zeichnung dargestellt wird, lässt ein anderes Spiel zu. Wenn man als Kind stolpert oder gefoult wird und hinfällt, dann ist das Fallen auf der Wiese weicher und angenehmer. An dieser Zeichnung wird der Wunsch dieses Jungen deutlich: zum Fußballspielen brauche ich eine Wiese, nur dann kann ich richtig und sinnvoll Fußball spielen.

Neben der Wiese zeichnen die Kinder auch Bäume. Dabei können zwei verschiedene Baumtypen unterschieden werden. Zum einen der Baum, der als Höhenelement benutzt wird. Diese Bäume sehen beispielsweise so aus:



**Abbildung 22: Hohe Bäume in den Kinderzeichnungen**

Deutlich wird bei diesen Zeichnungen, dass der Baum eine gewisse Höhe hat. Der Baum ist mehr als eine bloße Leiter. Der Baum gibt Halt. Er dient entweder als Stütze für das Anbringen einer Kletter- bzw. Steigmöglichkeit oder ist selbst Klettermöglichkeit. Das wird v.a. daran deutlich, dass diese Bäume einen sehr dicken Stamm haben. Der Baum darf nicht umfallen. Er ist Stabilisierung und Höhenerfahrung zugleich.

Zum anderen werden Bäume gezeichnet, die eher klein und rund gezeichnet werden:

**Abbildung 23: Kleine Bäume in den Kinderzeichnungen mit Früchten**



Diese Bäume zeichnen sich durch einen runden oberen Bereich aus. Sie haben Platz, um bspw. Früchte zu tragen. Der Stamm ist teilweise zwar immer noch breit, er ist aber nicht mehr so hoch. Die Bäume stehen frei, sind oft umsäumt von anderen Pflanzen, bspw. von Blumen oder Sträuchern. Diese Bäume können für zweierlei Dinge stehen. Sie sind da, weil die Kinder Bäume und Pflanzen gerne in ihrer Nähe haben. Die eingezeichneten Früchte zeigen, dass die Bäume eine Funktion haben, etwas zum Essen bereitstellen oder wie der Baum ganz links verschiedene Äste, an denen die Kinder hoch klettern können. Die Bäume und Pflanzen sind ein Zeichen dafür, dass die Kinder Natur brauchen. Es geht aber nicht darum, dass die Natur vorhanden ist, sondern sie muss „nutzbar“ sein. Wenn an die verschiedenen Parks in Städten gedacht wird, in denen die Kinder zwar Bäume finden, die sie aber nicht besteigen oder nutzen können, wird diese Forderung der Kinder besonders deutlich. Die Kinder wollen Natur, die sie nutzen können. Diese Wünsche zeigen sich in den Zeichnungen durch die zeichnerischen Motive Wiese und Baum. Die Forderung der Kinder hierzu ist ganz deutlich: für die Spielorte brauchen sie Bäume, Pflanzen und Wiesen, die sie für ihr Spiel und für das Erkunden von Welt benutzen können. Bereits bei dem zeichnerischen Motiv des Baumes wurde die Bedeutsamkeit des Kletterns deutlich. Diese Forderung nach Klettermöglichkeit wird in den Kinderzeichnungen deutlich.

### **Klettermöglichkeiten**

Die Klettermöglichkeiten der Kinder werden in ganz unterschiedlicher Art und Weise gezeichnet. Die Kinder zeichnen Klettergerüste, Kletterwände oder Kletterbäume. Die folgenden Zeichnungsausschnitte zeigen diese Aspekte auf:

**Abbildung 24: Klettermöglichkeiten**

Diese Ausschnitte machen deutlich, dass das Zeichnen der Klettermöglichkeiten ganz unterschiedlich umgesetzt wurde. Auffällig ist zum einen, dass im mittleren Bild Klettergriffe gezeichnet wurden. Dies könnte für zweierlei Dinge stehen: die Klettergriffe helfen den Kindern den richtigen Weg zu finden, sie geben Sicherheit. Zum anderen spricht dieser Aspekt auch dafür, dass die Kinder mit Hilfe dieser Klettergriffe deutlich machen, dass es eine Wand zum Klettern ist. Die Klettergriffe geben vor, dass diese Elemente „nur“ zum Klettern verwendet werden sollen und dürfen. Auffällig ist zudem, dass die bisher angebrachten Klettergerüste „normale“ Klettergerüste sind, wie sie die Kinder aus ihren Erinnerungen kennen. Es ist jedoch auffällig, dass dieses Element besonders häufig gezeichnet wird. Wer klettern möchte, braucht Kraft. Das Klettern ist für Kinder eine große Herausforderung, aber auch eine Möglichkeit den Ort aus einer ganz anderen Perspektive wahrzunehmen. Besonders deutlich wird das bei folgendem Beispiel:

**Abbildung 25: Ausschnitt einer Zeichnung: Klettergerüst, Kletterwand und Feuerwehrtange**

*Ein Mädchen, 9 Jahre, zeichnet ein Häuschen mit einer Röhrenrutsche. Hier dargestellt ist nur der linke Teil ihrer Zeichnung. Hierzu beschreibt das Mädchen: ein Klettergerüst, eine Kletterwand und eine Feuerwehrtange.*

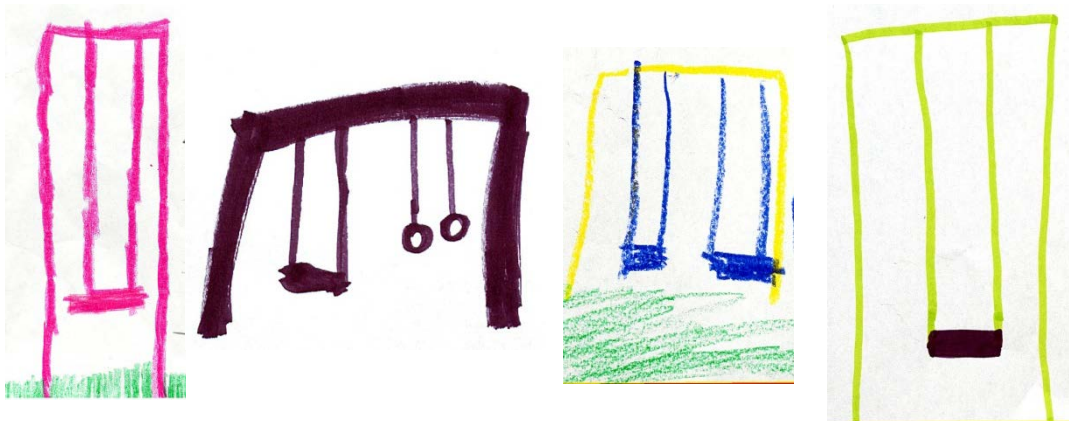
Dem Mädchen ist es besonders wichtig, das Klettern in diesem Ausschnitt deutlich zu machen. Ihr gelingt dies vor allem durch ein doppeltes Darstellen: ein Klettergerüst und eine Kletterwand. Beide Klettermöglichkeiten haben Bereiche, an denen man sich festhalten kann. Aber beide zeigen auch eine gewisse Höhe. An der oberen Kletterwand schließt ein Aussichtspunkt an. Dieser spricht für den Moment, wenn ich etwas erklommen habe, dann kann ich von oben einen anderen Blick auf den Ort, auf das Geschehen wenden. Das Klettern greift folglich die beschriebene Eigenschaften auf: Höhe, Kraft und eine andere Perspektive einnehmen.

Ein weiteres Element der Kinderzeichnung, welches die Erfahrungen der Kinder einbezieht, ist das Element Schaukel.

### Schaukel

Die Schaukel als zeichnerisches Element ist in vielen Zeichnungen zu finden. Sie folgt einer klassischen zeichnerischen Umsetzung mit einem Bereich zum Sitzen und zwei Seilen, die die Schaukel

**Abbildung 26: Verschiedene Schaukeln in den Zeichnungen**



Wofür steht das Symbol Schaukel? Wer bereits auf einer Schaukel gesessen ist und den Wettbewerb unter Freunden kennt, so hoch wie möglich zu schaukeln, weiß, dass die Schaukel für ein ganz besonderes Bedürfnis steht. Auf der Schaukel kann man, wenn man sehr hoch schaukelt, ein Gefühl von Freiheit erleben. Gleichzeitig bringt sie viele Herausforderungen mit sich: Höhe und Geschwindigkeit. Durch das vielfache Auftreten dieses zeichnerischen Elements ist die Bedeutung dieses kindlichen Bedürfnisses besonders hoch anzusetzen und muss unbedingt bei den städtebaulichen Empfehlungen einbezogen werden. Ein weiteres Element, das auf Grundlage der eigenen Erinnerungen von den Kindern gezeichnet wurde, ist das Motiv der Rutsche.

### Die Rutsche

Die Rutsche ist das zeichnerische Motiv, das am häufigsten von den Kindern benutzt wird. Anbei einige Beispiele:

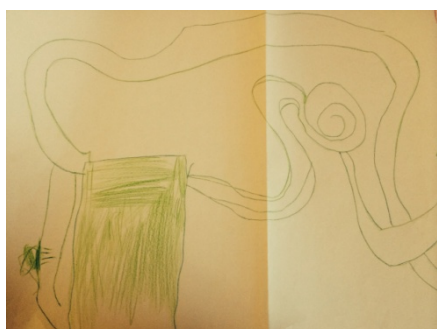


**Abbildung 27: Verschiedene Rutschelemente in den Zeichnungen**



Bei der Betrachtung der Rutschen fällt auf, dass sich zwei Typen unterscheiden lassen. Zum einen die geraden Rutschen, die eher steil auf den Boden führen. Zum anderen die Rutschen, die mit Kurven gezeichnet sind. Bleibt zunächst die Frage: welche Erfahrungen ermöglichen die Rutsche? Die Rutsche macht mich schneller. Als Kind erlebe ich ein besonderes Körpergefühl. Die Rutsche, v.a. wenn es eine hohe Rutsche ist, ist eine Möglichkeit Schnelligkeit und Höhe zu erleben. Ich erfahre bei den ersten Rutschversuchen, wann ich selbst meine Grenze erreiche. Es ist gerade bei steilen Rutschen eine große Überwindung. Bei der Rutsche erlebe ich als Kind folglich ein besonderes Gefühl der Schnelligkeit. Was ist folglich das Besondere an diesem Motiv?

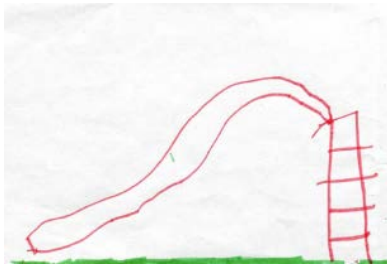
**Abbildung 28: Haus mit einer Rutsche**



*Ein Junge, 6 Jahre, zeichnet seiner eigenen Beschreibung nach ein Haus mit einer Rutsche.*

Der Junge zeichnet die Rutsche auf das ganze Blatt. Die Rutsche hat viele Kurven, sie ist sehr lang und ist an einer Stelle sogar so gezeichnet, dass die Kinder einmal im Kreis rutschen. Die Rutsche gibt eine lange Bahn vor, es gibt für die Kinder nicht die Möglichkeit vorab auszusteigen. Die Rutsche endet und beginnt in einem Haus, sodass der Rutschvorgang an sich zunächst einmal als abgeschlossen angesehen werden kann. Die Kinder werden bei dieser Rutsche durch einen festen Ablauf zunächst einmal eingegrenzt, erleben dadurch jedoch auch eine besondere körperliche Erfahrung. Die Rutsche ist ein Ausdruck für ein körperliches Erleben der Kinder – für das Erleben von Kurven, Schnelligkeit und Ausdauer. Die Rutsche des Jungen greift im Besonderen den Aspekt der Gefahr auf, weil er nicht eine herkömmliche Rutsche auf einem Spielplatz zeichnet, sondern sich eher der Zeichnung einer Achterbahnrutsche widmet. Der Junge verdeutlicht durch seine Zeichnung einen besonderen Wunsch nach körperlichem Erleben von Kurven und von Schnelligkeit. Diese Art der Rutsche lässt sich von anderen Zeichnungen abgrenzen, die die Rutsche ohne Kurven und stärker aus ihrer Erinnerung heraus zeichnen.

**Abbildung 29: Eine Rutsche in einer Zeichnung eines Mädchens**



*Ein Mädchen, 5 Jahre, zeichnet eine Rutsche. Ansonsten möchte sie über ihr Bild nichts sagen.*

Diese Rutsche besitzt eine Leiter, die als Aufstieg dient. Es ist eine Rutsche, die gerade auf den Boden führt. Die Rutsche ist breit genug. Erneut lässt sich die Rutsche zu keinem Zeitpunkt verlassen: aber sie endet auf dem Boden. Bis dahin werden die Kinder auf der Rutsche geführt. Die Kinder erleben erneut Schnelligkeit. Sie sammeln körperliche Erfahrungen. Allerdings sind die Erfahrungen nicht so intensiv und nicht so langwierig. Sie sind von kürzerer Dauer, lassen sich besser ertragen und Grenzen werden zwar erfahrbar, aber können besser ausgehalten werden.

Die Rutsche als Motiv ist ein besonderer Ausdruck von körperlicher Erfahrung und Schnelligkeit. Sie ermöglicht Grenzerfahrungen und ist gleichzeitig Ausdruck einer gewissen Bahn, die vorgegeben ist. Als Kind kann ich nicht beliebige Grenzen erfahren, sondern es ist vorher klar, in welchen Bahnen ich mich bewege und was ich erleben kann. Ein Element in den Zeichnungen, das im Gegensatz zu dieser Schnelligkeit steht, ist das Motiv des Sandkastens.

### **Sandkasten**

Besonders auffällig in den Kinderzeichnungen ist auch das zeichnerische Motiv des Sandkastens. Folgende Ausschnitte machen dieses Element deutlich.

**Abbildung 30: Beispiele von Sandkästen in den Zeichnungen**



Die Sandkästen sind zunächst einmal so dargestellt, wie die Kinder sie aus ihrer eigenen Erinnerung kennen. Sie sind viereckig. Auffällig ist, dass die meisten Sandkästen mit weiteren Spielmaterialien gefüllt sind. Schaufeln, Eimer und Rechen, die für das Spiel im Sand genutzt werden können. Dieses Element wirkt zunächst als weniger bedeutsam und die Botschaft der Kinder scheint diesbezüglich deutlich zu sein: wir hätten an unserem Spielort gerne einen Sandkasten. Um dieses Element jedoch besser zu verstehen, muss die Frage beantwortet werden, für was dieses Spiel im Sandkasten steht. Die Kinder haben im Sandkasten die Möglichkeit, Dinge zu erstellen, Dinge zu gestalten, Dinge zu formen. Es geht hierbei um ein gestalterisches Spiel, etwas herzustellen, etwas formen und somit etwas entstehen zu lassen. Dieses zeichnerische Motiv ist damit auch der Ausdruck für eine gewünschte Ge-

staltbarkeit. Der Sandkasten ist zunächst nur mit Sand gefüllt. Außer den Sandkörner, einem abgegrenztem Bereich und den verschiedenen Spielmaterialien ist zunächst nichts dargestellt und nichts zu finden. Aber im Sandkasten können die Kinder Sandburgen bauen, Sandkuchen gestalten und diese gestalteten Dinge in das eigene Spiel einbeziehen. Das Motiv des Sandkastens steht also sinnbildlich für den Wunsch etwas gestalten und verändern zu können und dadurch Materialien für das eigene Spiel zu entwickeln. Darüber hinaus sollte beachtet werden, dass der Sandkasten das sinnliche Empfinden der Kinder widerspiegelt. Wie fühlt sich der Sand in den Händen an? Wie fühlt er sich im Mund an? Diese Fragen machen deutlich, dass die sinnliche Komponente dieses Motivs nicht zu verachten ist. Sand und das Spiel mit diesem Material ist zunächst einmal ein sinnliches Spiel. Die Kinder erkunden ihre Welt durch die sinnliche Auseinandersetzung mit Materialien und Gegenständen. Der Sand kann exemplarisch für dieses sinnliche Erkunden angesehen werden. Bei der Gestaltung von Spielorten für Kinder muss aus diesem Grund unbedingt das Anbringen von Materialien bedacht werden, die sowohl die sinnliche Auseinandersetzung als auch die gestaltbare Komponente beinhalten. Neben diesen Möglichkeiten aktiv sein zu können und Materialien zum Spielen zu haben, greifen die Kinder auch auf die Möglichkeit zurück, sich zurückzuziehen.

### Rückzugsmöglichkeiten

Die Kinder integrieren in ihren Zeichnungen an mehreren Stellen eine Rückzugsmöglichkeit. Diese zeichnen sie immer in Form eines Hauses.

**Abbildung 31: Häuser als Spielort und Rückzugsmöglichkeit**



Zunächst einmal erinnert dieses Haus an die klassischen Spielhäuser auf dem Spielplatz. Die Häuser greifen jedoch den Aspekt des Rückzugs in besonderer Weise auf. Sie haben mit ihrem Dach eine besonderen Schutz und Rückzugsmoment. Das Dach bietet Schutz vor Blicken von außen. Es ist aber mehr als der Schutz vor diesen Blicken. Das Haus ist eine Möglichkeit des Rückzugs. Ursprünglich bedeutet der Begriff des Hauses „das Bedeckende“. Die Kinder sind im Haus bedeckt, sie sind geschützt und gleichzeitig für sich. Hier lassen sich Geheimnisse austauschen und Gespräche in einem geschützten Rahmen führen. Einen Platz, der mich vor anderen Kindern, aber v.a. auch vor Erwachsenen schützt. Als Kind kann ich hier für mich sein, kann den Situationen entgehen, denen ich nicht ausgesetzt sein möchte. Außerdem bietet mir dieser Raum die Möglichkeit zu beobachten, ohne dabei gesehen zu werden. Die anderen Kinder können also von diesem Ort aus beobachtet werden. Ein differenziertes Beispiel hierfür ist die Zeichnung eines Mädchens.

**Abbildung 32: Ausschnitt einer Zeichnung: ein Haus mit Schornstein und Lagerfeuer**



*Ein Mädchen, 6 Jahre, zeichnet verschiedene Motive auf ihrem Bild. Auf der linken Seite des Bildes hat das Mädchen ein Haus gezeichnet. Es wird durch ein Dach sichtbar gemacht. Auffällig ist außerdem die Wand des Hauses mit dünnen Lücken. Besonders wichtig war dem Mädchen, dass das Haus ein sicheres Lagerfeuer hat, einen Schornstein und ein Bett als Übernachtungsmöglichkeit. Der Fußboden ist aus Erde gemacht.*

Diese Zeichnung greift den Aspekt des Hauses noch einmal in besonderem Maße auf. Es zeigt das Haus als Rückzugsmöglichkeit, aber v.a. auch als Wohnraum an. Das Haus ist ein Schutzraum, ein Platz, an dem ich mich zurückziehen kann. Es ist aber auch ein Ort, an dem ich mich wohlfühle, an dem ich bleiben und mich ausruhen kann. Das Bett, das sogar für eine Übernachtung reichen soll, zeigt diese Besonderheit. Das Haus ist so gestaltet, dass man sich warm und geborgen fühlen kann: es gibt ein sicheres Lagerfeuer, das Wärme gibt. Ein Bett macht mir den Aufenthalt in diesem Bereich bequem. Dieses Haus zeigt eindrucksvoll, für was dieses Motiv steht und wie es einzubeziehen ist: es geht hier um Rückzug und um Wärme. Darin spiegelt sich das grundlegende Bedürfnis der Kinder Ruhe zu empfinden und allein sein zu können. Ein Ort, den sich Kinder wünschen, beinhaltet also nicht nur die Möglichkeit aktiv zu sein, sondern die Kinder haben auch das Bedürfnis nach Ruhe und Geborgenheit, nach der Möglichkeit allein sein zu können und Abstand nehmen zu können von dem Geschehen, dass sich sonst an diesem Ort abspielt.

Die bis zu diesem Punkt gesammelten zeichnerischen Motive haben eindrucksvoll die Schwerpunkte in den Zeichnungen der Kinder deutlich gemacht. Darüber hinaus ist es auch von Bedeutung die Elemente einzubeziehen, die in den Zeichnungen nicht aufgegriffen werden.

### **Was ich als Kind nicht brauche: Straßen und Autos**

Auffällig ist, dass in keiner Zeichnung eine Straße oder Autos gefunden werden können. Lediglich in zwei Zeichnungen sind Wege und Gassen zu finden. Die Gasse befindet sich in einer Zeichnung, die aus einer konkreten Erinnerung eines Kindes an die Begehung entstanden ist:

**Abbildung 33: Eine Kinderzeichnung mit einer Gasse als Straße**



Die Gasse ist hier am oberen Ende der Zeichnung angebracht. Die Gasse durchzieht den kompletten Wunschort. Allerdings ist die Gasse schmal und führt mit Treppen zu einem anderen Ort. Die Gasse



zeichnet sich allerdings dadurch aus, dass sie ein Weg mit wenigen Verkehrsmitteln ist. Die Gasse ist demnach ein kleiner Verkehrsweg. Hier fahren keine bis wenige Autos. Der Spielort ist trotz des Vorhandenseins dieser Gasse geschützt.

Die zweite Darstellung greift den Aspekt des Weges noch differenzierter auf:

**Abbildung 34: Ein Spielplatz mit einem großen Weg**



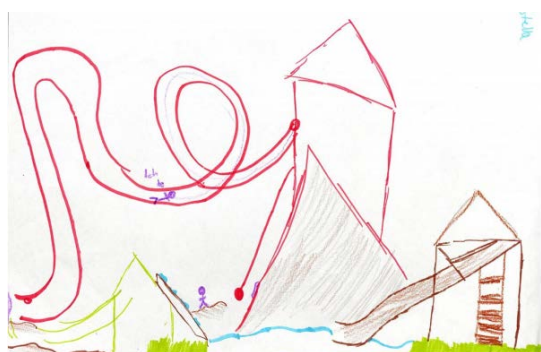
*Ein Junge, 9 Jahre alt, zeichnet seinen Wunschspielplatz mit Schaukeln, Klettergerüsten, einem Pool und einem Tor. Der Wunschspielplatz wird durchzogen durch einen großen breiten Weg. Dieser Weg ist der Ausgangspunkt um die anderen Spielgeräte zu erreichen. Er wird von dem Jungen selbst als groß und breit beschrieben.*

Was kennzeichnet diesen Weg? Der Weg ist ein Verbindungsstück des Kindes zu seinem Wunschspielort. Er wird benötigt, um die verschiedenen Spielmöglichkeiten zu erreichen.

## 5. „Wer sich bewegt, bringt etwas in Bewegung“ – die Notwendigkeit der Höhe, der Bewegung und der Schnelligkeit

Bereits in den obigen Abschnitten wurde auf die Elemente Bezug genommen, die sich mit der Thematik der Bewegung und der Schnelligkeit beschäftigen. Hierzu wurden bisher die Zeichnungen mit dem Themenschwerpunkt Achterbahn, aber auch die Klettermöglichkeiten und Rutschen in den Blick genommen. An dieser Stelle soll der Bewegungsaspekt und damit das Bedürfnis der Kinder nach Bewegung und Freiraum für ihre Bewegungsformen noch einmal differenziert werden. Diese Aspekte zeigen sich in unterschiedlicher Form in den Zeichnungen und machen deutlich, dass die Kinder einem körperlichen Spiel nachkommen möchten. Besonders deutlich werden diese Aspekte bei der Zeichnung eines Jungen und bei der Zeichnung eines Mädchens. Aufgrund der bereits angesprochenen Unterschiede bei den Zeichnungen der Mädchen und Jungen ist es wichtig hier an dieser Stelle sowohl eine Zeichnung eines Jungen, als auch die eines Mädchens genauer zu betrachten.

**Abbildung 35: Loopingrutsche und weitere Rutschen auf einem Platz**



*Das Bild von einem Mädchen (8 Jahre) zeigt eine 10 Meter hohe Loopingrutsche. Außerdem gibt es weitere Rutschen, die ins Wasser führen. Die Loopingrutsche ist über ein Seil erreichbar. Eine Kletterwand und ein Paddelboot befinden sich ebenfalls auf dieser Zeichnung.*

Diese Zeichnung des Mädchens steht für eine Möglichkeit der Bewegung und dem Bedürfnis nach Schnelligkeit. Die Rutsche, die das Mädchen gezeichnet hat, ist sehr hoch. Überall an diesem Ort bin ich als Kind der Geschwindigkeit ausgesetzt. Es gibt überall Rutschen und ich erfahre überall die Notwendigkeit in Bewegung zu sein. Es gibt keinen richtigen Rückzugsort, keinen Moment des Nichtstuns bzw. des Stillstandes. Überall bin ich in Bewegung. Das Klettergerüst fordert mich auf eine gewisse Höhe zu erreichen, um erneut eine Rutsche benutzen zu können. Das Boot ist ein Paddelboot. Ich als Kind muss die Paddeln benutzen, um mit diesem Boot fahren zu können. Ich bin als Kind in dieser Situation in Bewegung bzw. ich muss mich bewegen. Durch den Aufbau der einzelnen Spielgeräte und durch die Information des Mädchens, dass die einzelnen Spielgeräte miteinander verbunden sind, wird deutlich, dass diese Bewegungsforderung und dieser Bewegungswunsch durchgängig sind. Sie lassen sich nicht auf einen Teil eines Ortes beschränken, sondern sind an jeder Stelle vorhanden. In Bezug zu der bereits erwähnten Grenzen, die Kinder durch die Bahnen und Spielgeräte von Erwachsenen erleben, bleibt die Frage offen, in wie weit die eigenen Bedürfnisse nach Freiraum und Bewegung an dieser Stelle überhaupt erfüllt werden bzw. in wie weit die Vorgaben der Erwachsenen hier erneut die Situation der Kinder bestimmen. Bei der bereits erwähnten Zeichnung eines Jungen werden die Frage dieser Grenzziehung und das Bedürfnis nach Bewegung durch die Kinder deutlich. Hierzu ist es von Bedeutung den Begehungsort zu kennen, um im Anschluss die Zeichnung des Jungen damit in Verbindung bringen zu können.

**Abbildung 36: Bild der Begehung und Zeichnung des Wunschortes: Parallelen werden deutlich**



*Der Junge ist 9 Jahre alt. Bei der Begehung zeigt er als seinen Lieblingsspielort einen Bolzplatz. Bereits bei der Begehung klettert er auf die Halterung des Basketballkorbes. In seiner Zeichnung im Anschluss an die Begehung nimmt er diese Erfahrung auf und erweitert sie. Er zeichnet einen Wunschort mit vielen verschiedenen Aspekten: ein Klettergerüst mit Wasserrutsche und Wasserbombenkanonen sowie ein Haibecken mit vegetarischen Haien.*

An dieser Stelle soll nicht auf die Tiere eingegangen werden, da diese Thematik bereits erläutert wurde. Wichtig erscheint an dieser Stelle die Frage nach der Bewegung und der Gefahr, die sich in dieser Zeichnung eindrücklich zeigt. Der Junge zeichnet ein Klettergerüst. Dabei ist es von großer Bedeutung, dass dieses Klettergerüst eine enorme Höhe aufweist. Die Bedeutung dieser Höhe wird durch das Anbringen von Meterzahlen verdeutlicht. Wir finden hier die Erwähnung von 41 Metern. Diese 41 Meter werden in unterschiedliche Ebenen eingeteilt. Wichtig scheint auch die Ergänzung „ab 9 Jahre“, die deutlich macht, dass dieser Ort gefährlich ist und eine Differenzierung der Altersgruppen bzgl. der Nutzung dieses Ortes von Nöten sind. Besonders auffällig ist die Rutsche am Rande der Zeichnung. Sie ist sehr steil, geht gar senkrecht auf den Boden. Sie ist gefährlich, darin besteht kein Zweifel. Nicht allein das Steile ist Ausdruck der Gefahr und der Herausforderung, sondern auch noch ein kleiner Looping am Ende der Rutsche, bevor der Nutzer dieses Ortes im Wasser landet. Die einzelnen Ebenen zeichnen sich durch das Vorhandensein des Wassers aus und durch die Tatsache, dass die einzelnen Ebenen durch Klettermöglichkeiten, entweder durch Klettergerüste oder durch Leitern, miteinander in Verbindung stehen. Auch bei diesem Bild ist gut zu erkennen, dass die einzelnen Ebenen stark miteinander in Verbindung stehen und der Nutzer dieses Ortes ständig in Bewegung ist. Es gibt auch hier keinen richtigen Rückzugs- und Ruhemoment. Im Wasser befinden sich Tiere, sodass dieser mögliche Ausruhplatz erneut zu einem Platz mit Bewegung und Spiel wird. Die Gefahr und die Herausforderung, ebenso wie die ständige Bewegung sind in dieser Zeichnung deutlich zu spüren. Es wird ein Ort gezeichnet, der es möglich macht die eigenen Grenzen zu erfahren, der es ermöglicht höher zu klettern, mehr Geschwindigkeit beim Rutschen zu erleben und der es vorsieht, dass ich als Kind dauerhaft in Bewegung bin und meine eigenen Grenzen erfahren kann. In einem kurzen Moment mag einem die Formulierung einfallen „höher, schneller und weiter“, die ein Ausdruck dessen sein könnte, was dieser Junge mit seiner Zeichnung verdeutlichen möchte: mehr Gefahren und Herausforderungen durch höhere Rutschen und v.a. durch schnellere Rutschen sowie weiter im Sinne von mehr Bewegungen und dauerhaftes in Bewegung sein.

Beide Zeichnungen machen zunächst einmal eins deutlich: ständige Bewegung, Höhe und Schnelligkeit sind Aspekte, die Kinder sich für ihren Spielort wünschen. Renate Zimmer formulierte hierzu: „Wenn Kinder spielen und sich bewegen dürfen, lernen sie sich einzuschätzen und gewinnen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.“ (Zimmer 2010, zit.n. Heldmann-Kiesel 2010, S.46). Darunter verbirgt

sich der Aspekt der Herausforderung und der eigenen Grenzerfahrung, aber auch die Frage nach einem Zutrauen von Seiten der Erwachsenen und einem Vertrauensvorschuss für die Kinder. Sicherheit bedeutet demnach nicht nur Kinder vor Gefahren zu schützen, sondern Ihnen auch die Möglichkeit zu geben, eigene Grenzen zu erfahren. Diese Erfahrungen sind für die Kinder eine Hilfestellung, wenn es darum geht einen nicht sicheren Bereich der Erwachsenen zu erleben und zu bewältigen. Zutrauen scheint hier ein wichtiger Aspekt zu sein. Bleibt zu klären und zu erläutern, in wie weit die herausgearbeiteten Elemente und Aspekte für die Spielorte in der Stadt von Bedeutung sind und was die Kinderzeichnungen in Bezug auf städtebauliche Maßnahmen gezeigt haben.

**Zusammenfassung:**

Kinder machen in ihren Zeichnungen viele grundlegende Bedürfnisse deutlich, die ihnen bei ihren Spielorten von Bedeutung sind: der Spielort der Kinder sollte nicht von Straßen umgeben sein. Die Kinder wünschen sich Wege, die zu den Spielplätzen hin führen. Besonders von Bedeutung ist zudem eine Bedürfnispaar, das für ein gegensätzliches Bedürfnis der Kinder steht:

- Bewegung und Ruhe

Diese beiden Bedürfnisse der Kinder machen die Hauptelemente der Zeichnungen aus. Es geht um Bewegung, um ausprobieren, um Platz haben. Darüber hinaus brauchen Kinder aber auch Raum und Platz, um alleine spielen zu können und sich zurück ziehen zu können. Diese beiden Bedürfnisse sollten an den Orten für Kinder ausbalanciert werden. Hinzu kommt die Natur, die für die Kinder eine große Bedeutung einnimmt: Bäume, Pflanzen, Tiere und v.a. das Element Wasser. Dabei darf die Natur nicht einfach nur vorhanden sein, sondern muss durch die Kinder nutzbar und bespielbar sein, bspw. Wasserstellen, Kletterbäume.

## 6. Ist das realistisch? – Die Bedeutung der Kinderzeichnungen für die Spielorte in der Stadt

An dieser Stelle soll ein kurzes Fazit der Kinderzeichnungen mit Hilfe der vier Kriterien des Aktionsraumes dargestellt werden.

### *Gefahrlosigkeit*

In den Augen der Erwachsenen scheinen die Kinderzeichnungen auf den ersten Blick viel Gefahrenpotenzial für die Kinder deutlich zu machen. Allerdings schließen die Kinder die Gefahrlosigkeit komplett aus ihren Zeichnungen. In den Zeichnungen kommen keine Autos und Straßen vor. Der Verkehr an den Spielorten spielt für die Kinder keine Rolle. Bei den Spielmaterialien wünschen sich die Kinder besondere Entwicklungsherausforderungen. Zu „sichere“ Spielmaterialien scheinen langweilig zu sein. Es geht um Herausforderungen. Für diese Herausforderungen sind Gefahren notwendig, die die Kinder in ihren Zeichnungen ganz bewusst einsetzen.

### *Zugänglichkeit*

Bei der Analyse der Kinderzeichnungen wurde schnell deutlich: die Kinder wollen draußen spielen! Dabei nimmt der Spielplatz eine besondere Bedeutung ein. So geht es um einen Ort, der für Kinder geschaffen und von ihnen genutzt wird. Erwachsene spielen bei den Kinderzeichnungen keine Rolle. Die Kinder zeichnen Orte für sich selbst, die für sie geschaffen wurden und von ihnen genutzt werden. Einzelne Wege dienen als Verbindungsstücke zu den Spielorten.

### *Gestaltbarkeit*

In der Analyse sind verschiedene Spielmaterialien herausgearbeitet worden, die zeigen, welche veränderbaren Elemente die Kinder sich wünschen. Da wäre zum einen das Element Wasser. Das Wasser als ein Material, das Veränderung und Gestaltbarkeit zu lässt. Außerdem haben Naturelemente eine besondere Bedeutung in den Kinderzeichnungen: Bäume zum Klettern und Spielen. Bäume und Büsche stehen darüber hinaus nicht nur für eine Spiel-, sondern auch für eine Rückzugsmöglichkeit. Die Natur spielt bei den Spielorten eine besondere Rolle. Es geht um Orte, die nicht künstlich geschaffen wurden.

### *Interaktionschancen*

An Grenzen und Herausforderungen wachsen – so könnte die Forderung der Kinder lauten. Die Kinder fordern zum einen soziale Herausforderungen und zum anderen mehr Bewegung. Dabei können keine geschlechtstypischen Spielmaterialien herausgearbeitet werden. Bei der Auswahl von Spielmaterialien müssen die unterschiedlichen Bedürfnisse der Mädchen und Jungen beachtet werden, jedoch nicht getrennte Spielorte entwickelt werden. Die Kinderzeichnungen zeigen zudem, dass die Wunschspielorte der Kinder städte- und altersübergreifend angesehen werden können.

Diese Kurzzusammenfassung kann nur einen Einblick in die Ergebnisse geben. Mit Hilfe anderer Forschungszugänge ist im Laufe der Studie ein Gesamtbild der Perspektive der Kinder entwickelt worden. Die differenzierten Ergebnisse können in der Gesamtstudie nachgelesen werden.

## Literatur

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (2012): Übereinkommen über die Rechte des Kindes. UN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien: Berlin

Blinkert, Baldo (1993): Aktionsräume von Kindern in der Stadt. Eine Untersuchung im Auftrag der Stadt Freiburg. Centaurus: Freiburg. Online auch verfügbar unter URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-394825>

Featherstone, Sally (2008): Ideen für das Spiel mit Sand und Wasser. Aktivitätenheft für die frühkindliche Bildung. Bildungsverlag eins: Troisdorf

Heldemann-Kiesel, Elke (2010): Renate Zimmer bringt die frühkindliche Bildung in Bewegung. In: TPS 2/2010

Kitahara, Reiko/ Matsuishi, Takeshi (2007): Forschungen zu Kinderzeichnungen. URL: [http://www.matsuishi-lab.ws/childrenpicturesummaryJ\\_EN\\_DE.html](http://www.matsuishi-lab.ws/childrenpicturesummaryJ_EN_DE.html) [Zugriff am 01.08.2014]

Serjouie, Ava (2010): A cross cultural study of Iranian children's drawing. In: Krichner, Constanze; Kirschenmann, Johannes; Miller, Monika (Hrsg.): Kinderzeichnungen und jugendkultureller Ausdruck. Forschungsstand – Forschungsperspektiven. München: Kopaed Verlag, S. 421-428

Wolpert, Winfried (2006): Der „kleine Unterschied“ in der Kinderzeichnung. Dorsten. URL: <http://www.kunstlinks.de/material/wwolpert/unterschied.pdf> [Zugriff am 01.08.2014]

Zimmer, Renate (2008): Handbuch der Sinneswahrnehmung. Herder Verlag: Freiburg

## Veröffentlichung der Gesamtstudie Raum für Kinderspiel!

Blinkert, Baldo/ Höfflin, Peter/ Schmider, Alexandra/ Spiegel, Jürgen (2014): Raum für Kinderspiel! Eine Studie über Aktionsräume von Kindern in Ludwigsburg, Offenburg, Pforzheim, Schwäbisch-Hall und Sindelfingen.